

Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus, Prof. Dr. Michael Piazzolo

Die Erziehung unserer Schülerinnen und Schüler im Geist der Demokratie ist eine Kernaufgabe aller Schularten in Bayern. Die jungen Menschen sollen später als mündige Bürgerinnen und Bürgern an gesellschaftlichen und politischen Prozessen mitwirken und ihre Umwelt aktiv mitgestalten. Eine entscheidende Voraussetzung dafür ist die freie Meinungsbildung, wie sie unter anderem durch eine qualitätsvolle, unabhängige Berichterstattung ermöglicht wird.

Das Projekt „Zeitung in der Schule/Schule in die Zeitung“ leistet einen wichtigen Beitrag zur Demokratieerziehung. Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen lernen, wie sie sich umfassend mit Hilfe unserer vielfältigen Medienlandschaft informieren und die unterschiedlichen Formen der Berichterstattung unterscheiden können. Darüber hinaus eröffnet das Projekt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, selbst in die Rolle der Journalisten zu schlüpfen, Artikel zu verfassen und den Entstehungsprozess einer Zeitung nachzuverfolgen.

Ich danke der Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung für ihren Einsatz für die Medienbildung unserer Schülerinnen und Schüler im Freistaat und für die Durchführung des Projekts „Zeitung in der Schule/Schule in die Zeitung“. Unseren kreativen Nachwuchsjournalisten wünsche ich viel Freude und Erfolg bei diesem großartigen Zeitungsprojekt!



A handwritten signature in blue ink, consisting of a stylized 'M' and 'P' followed by a horizontal line.

Prof. Dr. Michael Piazzolo
Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus

München, im Oktober 2019

INHALT

■ Das Projekt	Seite 4
1 Aufbau einer Zeitung	Seite 6
2 Journalistische Darstellungsformen	
Übersicht	Seite 12
2.1. Informierende Darstellungsformen	
2.1.1 Die Nachricht	Seite 14
2.1.2 Der Bericht	Seite 18
2.1.3 Die Reportage	Seite 20
2.1.4 Das Interview	Seite 22
2.2 Meinungsäußernde Darstellungsformen	
2.2.1 Der Kommentar	Seite 24
2.2.2 Die Rezension	Seite 26
2.2.3 Die Glosse	Seite 28
2.2.4 Die Karikatur	Seite 30
2.2.5 Der Leserbrief	Seite 32
2.3. Sonderformen	
2.3.1 Das Foto	Seite 34
2.3.2 Die Grafik	Seite 35
3 Die Anzeige	Seite 36
<i>Exkurs: So entsteht die Zeitung</i>	Seite 40
4 Wir über uns	
4.1 Im Gespräch mit Redakteuren	Seite 42
4.2 Innovation, Tradition, Werteorientierung	Seite 44
4.3 Eine starke Gruppe	Seite 45
4.4 Aufbau des Verlags	Seite 47
4.5 Der Vertrieb	Seite 48
5 Kindernachrichten/Freistunde	Seite 49
6 idowa.de	Seite 56
7 Häufig gestellte Fragen	Seite 58
8 Glossar	Seite 61
■ Anhang (Fragebögen)	Seite 65

„Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“

Das Zeitungsprojekt der Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme am Projekt „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“.

Unser Medienprojekt gibt es bereits seit dem Jahr 2001 und wir verfolgen mehr denn je das Ziel, Kindern und Jugendlichen zu zeigen, dass die Tageszeitung eine wertvolle, nützliche und interessante Informationsquelle ist. Denn Zeitung lesen ist mehr als nur Lesen. Es bedeutet, sich mit Inhalten auseinanderzusetzen, sich Themen kritisch zu widmen und anhand des Tagesgeschehens unter neuen Blickwinkeln zu lernen. Die Beschäftigung mit dem Medium Tageszeitung soll außerdem die Lesekompetenz der Schüler fördern. Wir als Zeitungshaus wollen so unseren Beitrag zur Demokratie und zum Bildungsauftrag leisten.

Wie funktioniert das Projekt?

Die teilnehmenden Klassen erhalten über einen frei wählbaren Zeitraum von vier Wochen, der möglichst nicht von Ferien unterbrochen sein sollte, täglich je Schüler ein Exemplar ihrer Heimatzeitung. Dieser Service ist kostenlos.



**Für Tablet-Klassen
stellen wir die
Heimatzeitung
digital als E-paper
zur Verfügung.**

Außerdem besteht die Möglichkeit, dass Redakteure der Schul- und Jugendredaktion die Klassen während des Projektzeitraums besuchen und eine Unterrichtsstunde mit den Schülern gestalten. Alternativ ist auch ein Besuch in den Druckereien in Landshut oder Straubing möglich.

Welche Vorteile hat das Projekt für die Schüler?

Das Projekt ist eine spannende Abwechslung zum Unterrichtsalltag. Die Schüler lernen dabei, sich nicht nur passiv mit den verschiedenen Formen der journalistischen Darstellung zu beschäftigen. Sie erhalten die Möglichkeit, selbst Berichte, Kommentare, Reportagen oder Interviews zu verfassen, die in der Tageszeitung veröffentlicht werden. Die Sonderseiten „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“ erscheinen in allen Ausgaben der Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung.

Die Themenwahl ist den Lehrern und Schülern freigestellt. Hier einige Beispiele, die bereits bei „ZIS“ veröffentlicht wurden:

- Blick hinter die Kulissen:
Schüler erkunden das Theater
- Andere Länder, andere Sitten:
Schüleraustausch mit London
- „Die Schönheit des Alters“
Gemeinschaftsprojekt mit einem
Seniorenzentrum
- „Heimat ist nicht altmodisch“
Über Sagen, Brauchtum und Legenden

Die Schüler sollen befähigt werden, handelnd und denkend Nachrichten zu durchschauen und sie in den lokalen und weltweiten Kontext politischer, wirtschaftlicher und ökologischer Zusammenhänge einzuordnen. Die Kinder und Jugendlichen sollen erkennen, dass es für ihr heutiges und künftiges Leben Sinn macht, sich mit der Zeitung auseinanderzusetzen. Auf dem Weg zum mündigen Bürger lernen sie, sich selbstständig und kritisch zu informieren und wertende Urteile zu bilden. Die Beschäftigung mit der Zeitung kann Kindern und Jugendlichen helfen, auch die Inhalte im Internet kritischer zu betrachten, die Medienvielfalt bewusster wahrzunehmen und für sich zu nutzen.



Welche Vorteile hat das Projekt für die Lehrer?

- Mit der Tageszeitung kann der Unterricht aktualisiert werden. Die Schüler können Themen entdecken, für die sie sich vorher nicht interessiert haben: Politik, Lokales, Wirtschaft oder Feuilleton.
- Die Kinder und Jugendlichen von heute verfügen über weit mehr Medien als jede Generation vor ihnen. Durch „ZIS“ lernen sie die Vorteile einer Tageszeitung kennen.
- Die Schüler lernen, wie eine Zeitung aufgebaut ist und wo sie bestimmte Informationen finden. Sie werden an den Umgang mit einer Zeitung gewöhnt und angeleitet, sich über einen längeren Zeitraum mit einem Thema zu beschäftigen.
- Die Arbeit mit unterschiedlichen Textsorten bringt Abwechslung in den Unterricht. Die Klasse kann aus einer Flut von aktuellen Informationen schöpfen und lernt, die Zeitung für eine organisierte Informationsbeschaffung zu nutzen.
- Die tägliche Lektüre der Tageszeitung ist auch für fächerübergreifendes Arbeiten sehr gut geeignet.

- Besonderes Augenmerk kann auf tagespolitische Ereignisse gelenkt werden, die in keinem Buch aktueller zu finden sind.
- Mit dem Besuch eines Redakteurs können alle Fragen der Schüler von einem Profi beantwortet werden. Die jungen Leute lernen nicht nur, wie Zeitung gemacht wird, sondern auch, wer sie macht.

Was muss für den Redakteursbesuch vorbereitet werden?

Der Besuch eines Redakteurs in einer Schulklasse ist ein zusätzliches Angebot im Rahmen des Projekts „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“, das jede teilnehmende Klasse nutzen kann. Gemeinsam mit den Redakteuren der Jugend- und Schulredaktion lässt sich sicher ein passender Termin während des Projektzeitraums finden. Zur Vorbereitung ist es sinnvoll, mit den Schülern Fragen zu erarbeiten. Normalerweise erzählt der Redakteur zu Beginn etwas über sich selbst, seinen Job, seinen Tagesablauf in der Redaktion und den Ablauf der Zeitungsproduktion. In einer motivierten, aufgeschlossenen Klasse ergibt sich daraus in der Regel ein Dialog mit den Schülern. In einer ruhigen Klasse kann es durchaus sinnvoll sein, wenn jeder Schüler auf einem Zettel eine Frage vorbereitet und vorträgt.

Wenn die Redakteure bestimmte Themen behandeln sollen (zum Beispiel Zeitung und Internet oder wie man einen guten Kommentar schreibt), muss dies vorab geklärt werden. Im Schnitt dauert ein Redakteursbesuch zwischen 45 und 60 Minuten.

1 Aufbau einer Zeitung: Die Titelseite

Zeitungstitel

regional
wechselnd

Anrisskästen

Hinweis auf
die Topgeschichte
der einzelnen
Zeitungsteile

Aufmacher

Wichtigstes
Ereignis aus den
Bereichen Politik
und Wirtschaft

Wetter

kurze Prognose
für diesen und
nächsten Tag

Inhalt

mit Seitenangaben
zum ausführlichen
Wetterbericht,
Rätsel, Kinder-
nachrichten und
Fernsehprogramm

Straubinger Tagblatt

Straubinger Zeitung / Straubinger Anzeiger · Gegründet 1860

Nummer 189

Helena, Claudia — Samstag, 18. August 2018 — Erdmann Neumeister

1,70 € / B 6527 A

LOKALES

Oberbürgermeister der
Donaustädte treffen sich
im Gäubodenvolksfest 31

REGIONALES

Freyung-Grafenau will mit
Hinterwälder-Klischees
endgültig aufräumen 12

DIE SEITE DREI

EU-Umfrage zur
Zeitumstellung endet –
enorm große Beteiligung

WIRTSCHAFT

Mehrere VW-Mitarbeiter
stehen im Abgas-Skandal
vor Entlassung 7

SPORT

Mauern und mauscheln:
Reportage über Geld
im Amateurfußball 47

Griechenland nimmt bereits registrierte Asylbewerber zurück

Nach Spanien besiegelt Seehofer nächstes Abkommen
Gespräche mit Italien sind schon weit fortgeschritten

Berlin/Athen. (dpa) Nach dem
Abkommen mit Spanien hat
Deutschland auch mit Griechen-
land eine Absprache zur Rücknah-
me schon registrierter Asylbewer-
ber getroffen. Die Unterzeichnung
sei ein wichtiger Schritt auf dem
Weg zu „geordneten Verhältnissen
in der europäischen Migrationspoli-
tik“, erklärte Innenminister Horst
Seehofer (CSU) am Freitagabend.

Nach der Einigung kann
Deutschland künftig solche Asylbe-
werber binnen 48 Stunden unmit-
telbar nach Griechenland zurück-
schicken, bei denen an der deutsch-
österreichischen Grenze mittels der
Fingerabdruck-Datenbank „Euro-
dac“ festgestellt wird, dass sie be-
reits in Griechenland Asyl bean-
tragt haben. „Hiervon ausgenom-
men sind unbegleitete Minderjäh-
rige“, heißt es in der Erklärung.

In Athen geht man davon aus,
dass es sich nur um eine kleine Zahl
von Menschen handelt. Ohnehin ge-
linge es vielen Migranten, weiter
nach Mitteleuropa zu reisen, ohne
sich zu registrieren. Diese könnten
auch nicht zurückgeschickt werden.

Seehofer lobte die Absprache
hingegen und sagte: „Griechenland
und Deutschland setzen damit ge-
meinsam ein deutliches Zeichen für
die Durchsetzung des geltenden
Rechts, das es gerade nicht dem
Einzelnen überlässt, selbst darüber
zu entscheiden, in welchem Mit-
gliedsstaat der Europäischen Union
sein Asylverfahren durchgeführt
wird.“ Bundeskanzlerin Angela
Merkel (CDU) betonte: „Es ist gut,

dass man zu einem Ergebnis gekom-
men ist.“ Es entspreche dem Geist
des Gesprächs, das sie dazu mit Mi-
nisterpräsident Alexis Tsipras ge-
führt habe.

Das Migrationsabkommen mit
Griechenland sieht auch vor, dass
Deutschland „im Gegenzug“ be-
schleunigt bis zum Jahresende offe-
ne Fälle für Familienzusammen-
führungen prüft. Hintergrund ist,
dass in Griechenland rund 2000 bis
3000 Flüchtlinge darauf warten, zu
ihren Familien nach Deutschland
reisen zu dürfen. Darüber hinaus
erklärt sich Deutschland der Mittei-
lung zufolge dazu bereit, „strenge
Verfahren für Familienzusammen-
führungen erneut zu prüfen“. Wie
das griechische Migrationsministe-
rium mitteilte, geht es nur um
Flüchtlinge, die nach dem 1. Juli
2017 Asyl in Griechenland bean-
tragt haben. Dabei geht es nicht um
den Familiennachzug aus den Her-
kunftsländern. Sondern nach der
Dublin-Verordnung haben aner-
kannte Flüchtlinge Anspruch, in-
nerhalb von sechs Monaten jene An-
gehörigen nachzuholen, die in ei-
nem anderen Dublin-Mitgliedsland
untergekommen sind.

Weiter berichtete das Innenmi-
nisterium, auch die Verhandlungen
mit Italien über das geplante Migra-
tionsabkommen seien „sehr weit
fortgeschritten“. Beide Seiten seien
in Gesprächen auf Ministerbene.
„Wir gehen davon aus, dass diese
Vereinbarung mit Italien zu ste-
hende kommt.“ Merkel hatte ange-
kündigt, sich bei Bedarf selbst in
die Gespräche einzuschalten.



Ein Jahr nach ORKAN KOLLE: In 20 Minuten hat der Sturm im vergangenen Sommer Tausende Hektar Wald zerstört und einen Schaden von 200 Millionen Euro angerichtet. Noch immer sind die Menschen im Bayerischen Wald mit dem Aufräumen beschäftigt. Die Folgen werden noch für Jahrzehnte zu sehen und zu spüren sein. In vielen betroffenen Wäldern nimmt jetzt der Borkenkäfer, was Kalle gelassen hat. Foto: bay

Straße für fast drei Wochen gesperrt

Ab Dienstag Asphaltierungsarbeiten zwischen Straubing und Oberalteich

Straubing-Bogen. (as) Eine der
wichtigsten Verbindungsstrecken
zwischen der Stadt Straubing und
dem östlichen Landkreis Straubing-
Bogen, die Staatsstraße 2125,
wird saniert. Am Dienstag, 21. Au-
gust, beginnen die Arbeiten zwi-
schen Straubing-Hornstorf und
Oberalteich. Knapp drei Wochen
soll die Straße gesperrt sein, über
die laut Staatlichem Bauamt Passau
normalerweise täglich rund 14000
Fahrzeuge rollen. Umgeleitet wird
über Sossau, Ködnach, Steinach,
Agendorf und Furth (Stadt Bogen).
Auch die Anschlussstraße der Bun-
desstraße 20 Straubing-Nord und
Parkstetten ist gesperrt. Pünktlich
zum Schulanfang sollen die Arbei-
ten aber abgeschlossen sein.

Die Asphaltarbeiten zwischen
Straubing-Hornstorf und Oberal-
teich wurden zuletzt im Jahr 1999
erneuert, müssen nun aber auf-
grund der hohen Belastung wieder
verstärkt werden. Dabei wird die



Derzeit wird an der Staatsstraße mit Gefahrenzeichen auf die Fahrbahnschäden hingewiesen. Foto: Staatliches Bauamt Passau

oberste Asphaltschicht abgefräst
und zwei neue Asphaltschichten
eingebaut. Abschließend wird wie-
der eine Markierung angebracht.
Die Zufahrt von Reibersdorf nach

Parkstetten bleibt weitgehend au-
frechterhalten und wird voraussicht-
lich nur während der unmittelbaren
Asphaltierung an zwei Tagen ge-
sperrt sein. ▶ Seite 17

Hü und Hott um Bafög

Pflegeschülern wird Förderung nach nur einem Jahr wieder gestrichen

München. (dpa) Ein Hü und Hott
im bayerischen Wissenschafts-
ministerium kommt Schülerinnen der
Heilerziehungspflege teuer zu ste-
hen: Sie sollen keine Bafög-Darle-
hen mehr bekommen und fürchten
nun, ausgezahltes Geld in Höhe von
mehreren tausend Euro noch vor
Ende der Ausbildung wieder zu-
rückzahlen zu müssen. Der Grund:
Ihre Ausbildung wurde im Februar
2017 für förderfähig erklärt, gut ein
Jahr später machte das Wissen-
schaftsministerium das aber wieder
rückgängig. Das Ministerium be-
tonte am Freitag, Rückforderungen
solle es in der Regel nicht geben.

Die Landtage-Grünen kritisier-
ten das Vorgehen der Behörden am
Freitag scharf: „Die CSU-Regie-
rung schafft es nicht mal mehr, in

simplem Verwaltungsvorgängen zu-
verlässige Auskünfte zu geben, die
wenigstens zwei Jahre lang Gültig-
keit haben“, sagte die Abgeordnete
Kerstin Celina am Freitag.

Das Wissenschaftsministerium
erklärte in einer Stellungnahme zu-
nächst, es werde geprüft, ob und in-
wieweit man den betroffenen Schü-
lerinnen und Schülern entgegen-
kommen könne. „Dies gilt insbeson-
dere für die etwaige Rückforderung
von bereits ausgezahlten Leistun-
gen“, erklärte ein Sprecher. Später
ergänzte das Ministerium: „Es ist
davon auszugehen, dass aus Grün-
den des Vertrauensschutzes eine
solche Rückforderung in der Regel
nicht erfolgen wird.“

Wie viele Schülerinnen die Kehrt-
wendung trifft, ist nicht bekannt; in

Bayern gibt es über 30 Fachschulen
für Heilerziehungspflege. Dabei
geht es um für Schülerinnen durch-
aus beträchtliche Summen. In einer
Reihe von Fällen können die jungen
Frauen die Ausbildung wahrschein-
lich nicht beenden, wenn nicht Ab-
hilfe geschaffen wird.

Der Grund für das Hü und Hott
ist bürokratischer Natur: Das Wis-
schaftsministerium hatte im Fe-
bruar 2017 die Ausbildung für
Bafög-fähig erklärt. Später wurde
das Ministerium von Ämtern für
Ausbildungsförderung darauf auf-
merksam gemacht, dass Bafög nur
für Vollzeit-Ausbildung gewährt
wird. Doch der Praxisunterricht in
Heilerziehung genügt laut Ministe-
rium nicht der vom Bund vorgege-
benen Definition von „Unterricht“. ▶ Seite 3



BEIM UNFALL EINES FERNBUSSES auf der Fahrt von Stockholm nach Berlin sind am Freitag nahe Rostock 22 Menschen verletzt worden. Der Bus war laut Polizei aus ungeklärter Ur-
sache von der Fahrbahn abgekom-
men, in einen Graben gefahren und
auf die Seite gekippt. ▶ Seite 3

Datumszeile

Ausgabennummer,
Erscheinungsdatum,
Preis, Namenstage
(täglich wechselnd)

Regionfenster

Wichtigstes Ereignis
aus der Region

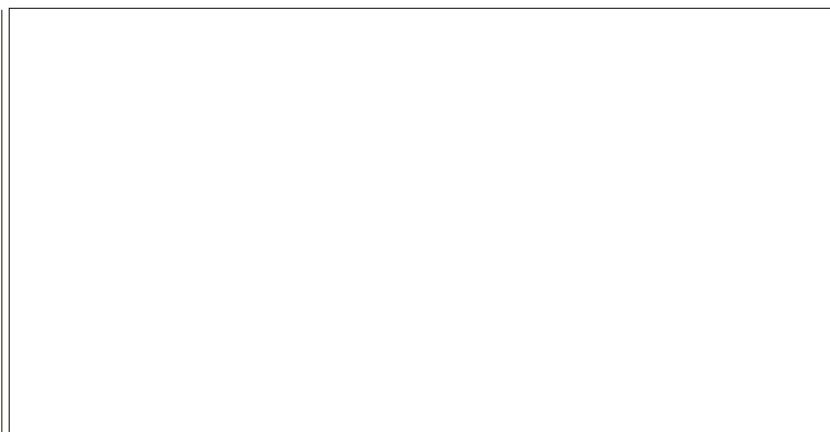
■ **LOKALES**

■ **REGIONALES**

■ **DIE SEITE DREI**

■ **WIRTSCHAFT**

■ **SPORT**



■ **WETTER**

Anzeigenservice • 09421/940 6200



Vertriebsservice • 09421/940 6400

1 Aufbau einer Zeitung: Meinungsbildung

Wie kann die Presse die Meinungsbildung beeinflussen?

■ Auswahl der Nachrichten:

Jede Redaktion wählt die Nachrichten aus, von denen sie glaubt, dass sie für den Leser wichtig und interessant sind.

■ Platzierung:

Von der Redaktion als wichtig beurteilte Nachrichten werden auf einer Seite oben, als sogenannte Aufmacher, platziert.

■ Aufmachung:

Eine Nachricht kann durch ihre Aufmachung, etwa durch die Länge des Artikels oder durch eine Umrahmung, betont werden.

■ Fotos:

Sie unterstreichen die Bedeutung eines Artikels.

■ Objektivität der Informationen:

Die Nachrichtenauswahl ist subjektiv, da sie von einzelnen Redakteuren getroffen wird. Möglichst objektiv soll jedoch das Informationsangebot sein: Zu einem Ereignis werden im Regelfall mehrere Seiten gehört. Wer Informationen einer Seite unterschlägt, manipuliert Meinung.

■ Kommentare:

Die subjektive Meinung eines Redakteurs soll den Leser zur Bildung einer eigenen Meinung anregen.



Konferenz bei der Freistunde-Redaktion des Straubinger Tagblatts. Hier werden die Termine und Themen der nächsten Ausgabe geplant.

1 Aufbau einer Zeitung: So arbeitet die Presse



1 Aufbau einer Zeitung: Der Artikel

Aufbau eines Artikels

Größere Artikel haben folgenden Aufbau:

Titel, Untertitel, Autor, Vorspann, Ortsmarke, Grundtext, Zwischentitel

Autor

Ortsmarke

Vorspann

Grundtext

Frau Holle lässt noch auf sich warten

Radler statt Skifahrer: Pistenbetreiber fiebern dem Winter entgegen

Von Kathrin Stadl

Regen/Sankt. Englmair. Der Winter naht und begeisterte Wintersportler holen Ski und Snowboards aus dem Keller. Doch sie müssen sich noch gedulden. Denn in der Region „geht noch nichts“, sagen die Skiliftbetreiber und Tourist-Informationen.

Am Gellkopf (Landkreis Regen) war wegen des milden Wetters an den vergangenen beiden Wochenenden der sogar noch der Betspark geöffnet – obwohl die Saison eigentlich schon vorbei ist“, sagt eine Sprecherin der Tourist-Information Bismarcksdorf. „Ab Freitag waren wir theoretisch bereit zu beschneien“, sagt Gellkopf-Betriebsleiter Alexander Achatz. Die Schneekationen werden aber nach Angaben von Achatz nur angeworben, „wenn das auch sinnvoll ist“. Dafür müssten die Temperaturen aber konstant im Minusbereich sein. „Es sollte mindestens minus sechs Grad haben, oder sogar noch kälter“, sagt Achatz auf Anfrage. Alles andere ist für den Betriebsleiter reiner Energieverschwendung. Sofern Frau Holle ihre Betten bis dahin aus-

schüttelt, sollen die Lifts am 15. Dezember in Betrieb gehen.

Auch für Langläufer und Bretterschächten schaut es noch mau aus. „Wir sind ständig in Kontakt mit unserem Pistenführer“, sagt Angelika Hartl von der Tourist-Information Bismarcksdorf. Aktuell liegt zwar ein bisschen Schnee, „aber es schneit immer noch Steile herunter, das beschneien können wir nicht“, bis zum Wochenende wieder weg“, sagt Hartl. Das Sporngrat könne unter diesen Bedingungen noch nicht fahren.

Nur Puderzucker-Pisten

„Im November kann man hier schon schon Ski fahren oder Langlaufen“, erklärt Florian Wölfl, Projektleiter Öffentlichkeitsarbeit der Tourist-Information Bismarcksdorf. Zwar stehen für den Silberberg in Bismarcksdorf und den Biedberg nahe Draisland (Kreis Regen) die Starttermine für Ende und Mitte Dezember schon fest. „Aber das ist immer unsicher“, sagt Wölfl. „Wir müssen da spontan und vom Wetter abhängig planen.“

Bei der Arber-Bergbahn war am Freitagabend niemand erreichbar. Aber

noch nie zeigen die Aufnahmen der Webcams auf der Homepage zur „Puderzucker-Pisten“. Die Saison soll voraussichtlich am 21. Dezember starten, heißt es auf der Homepage. Etwas früher, für den 3. Dezember, ist das Skieponing im Skizentrum Mittelbairisch-Philippsthal im Landkreis Freyung-Grafrath geplant.

Geduldig Alternativen

Geduld ist auch im Bogenbrunn und am Sankt-Englmair (Kreis Straubing-Bogen) gefragt. „Wenn milden Winter sieht man hier aber eher gelassen entgegen. Wir bieten so viele Freizeitmöglichkeiten, wir sind auch ohne Schnee gut gefüllt“, sagt Barbara Schreiner von der Tourist-Information. Doch Schreiner ist optimistisch: „Wir rechnen damit, dass der Winter bald kommt, wie jedes Jahr.“

Bis dahin heißt es geduldig warten – und sich die Zeit anderweitig vertreiben, etwa auf dem Waldwipfelpfad in Mauthausen, im Erlebnis-museum XPerium oder in der Freizeitstätte „Family World“.

Mehr dazu unter www.icowz-plus.de

Titel

Der Titel soll zum Lesen verführen. Er heißt auch Schlagzeile.

Untertitel

Der Untertitel liefert dem Leser Basis-Informationen und führt ihn in den Artikel.

Zwischentitel

Der **Name des Autors** steht nur bei größeren Artikeln. Sonst steht beim Artikel ein Kürzel. Durch das Kürzel oder den Namen kann der Leser nachvollziehen, wer den Artikel geschrieben hat. Manche Texte kommen auch von einer Presseagentur (zum Beispiel dpa oder AP). Das wird dann am Anfang oder Ende des Artikels vermerkt. Andere Texte haben gar kein Kürzel: Das sind vor allem Artikel im Lokalteil, die der Redaktion zugesandt wurden. Zum Beispiel Vereinsberichte, die von den Vereinen selbst verfasst wurden oder Veranstaltungshinweise.

Die **Ortsmarke** zeigt den Ort des Geschehens an, beziehungsweise den Ort, der von einem Ereignis

betroffen ist. Wenn ein Artikel von etwas handelt, das an zwei Orten stattfindet, stehen beide in der Ortsmarke.

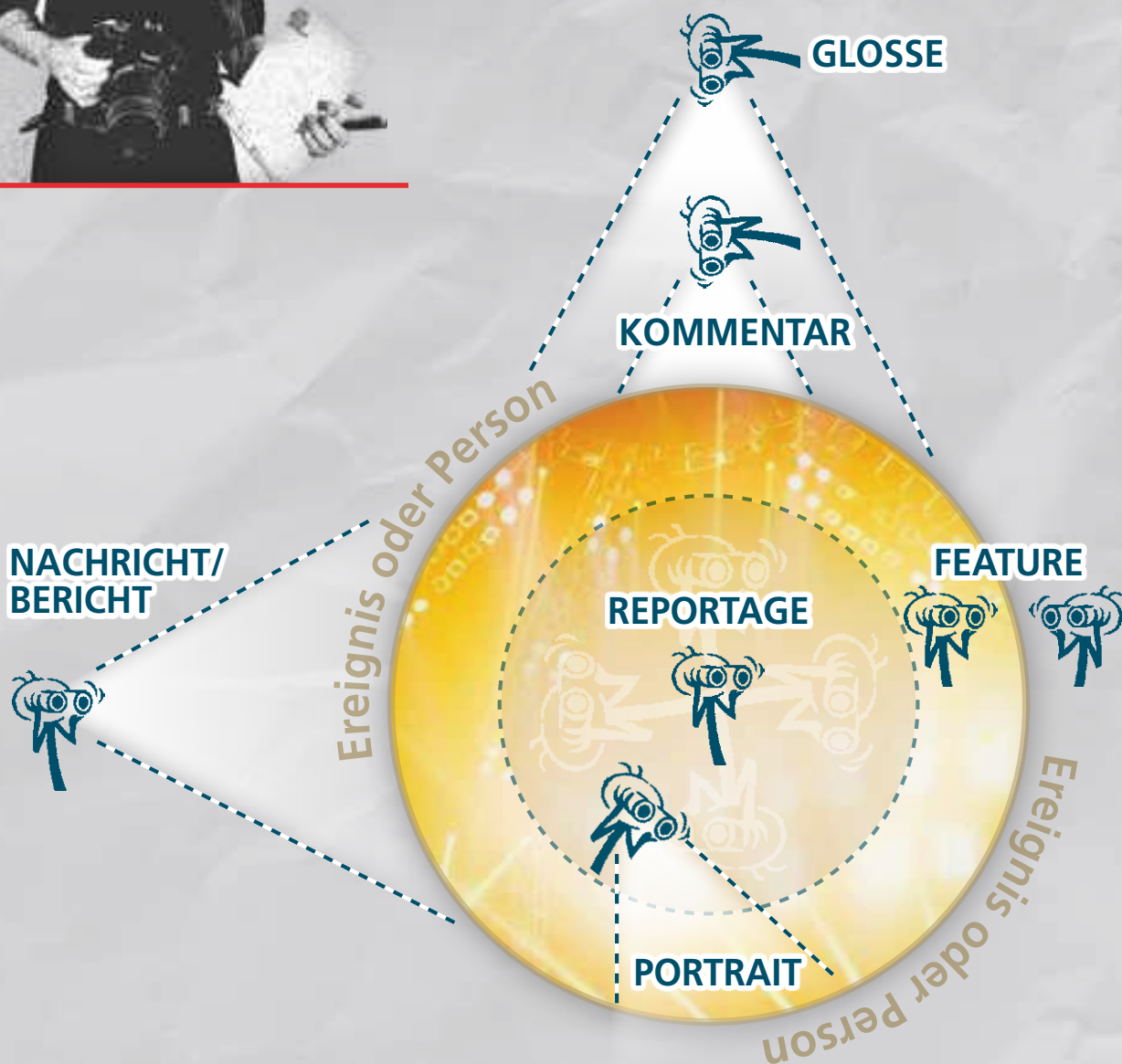
Der **Vorspann** beantwortet die wichtigsten W-Fragen. Er führt in den Artikel und erklärt, worum es im Text überhaupt geht. Hier erfährt der Leser die wichtigsten Fakten auf einen Blick.

Der **Grundtext** enthält die ausführlicheren Einzelheiten des Themas. Hier findet der Leser je nach Thema zum Beispiel Hintergrundinformationen, Zitate von Beteiligten oder Stellungnahmen von Experten.

2 Journalistische Darstellungsformen: Übersicht



Der **Reporter** ist mitten drin in der Geschichte, blickt neutral auf das Geschehene oder schaut von oben herab auf das Ereignis und gibt seine Meinung dazu ab.



Redakteure haben unterschiedliche Möglichkeiten, Themen und Inhalte aufzubereiten. Auf den folgenden Seiten finden Sie Informationen und Beispiele für die gängigsten journalistischen Darstellungsformen.

2.1 Informierende Darstellungsformen

2.1.1 Nachricht

2.1.2 Bericht

2.1.3 Reportage

2.1.4 Interview

2.2 Meinungsäußernde Darstellungsformen

2.2.1 Kommentar

2.2.2 Rezension

2.2.3 Glosse

2.2.4 Karikatur

2.2.5 Leserbrief

2.3 Sonderformen

2.3.1 Foto

2.3.2 Grafik



2.1.1 Informierende Darstellungsformen: Die Nachricht

Was ist eine Nachricht?

Die Nachricht ist der Klassiker unter den Darstellungsformen einer Zeitung. Meist ist sie kurz und objektiv geschrieben, also ohne eine Wertung zu enthalten. Sie soll in erster Linie Informationen vermitteln. Schwierig ist es, die Frage nach der Wertigkeit einer Nachricht zu beantworten. Berühmt wurde der folgende Ausspruch: „Wenn ein Hund einen Mann beißt, ist es keine Nachricht, aber wenn ein Mann einen Hund beißt, dann ist das eine Nachricht.“ Angeblich stammt er von John Bogart, einem Redakteur der „Sun“. Alles Ungewöhnliche, Interessante, Nicht-Alltägliche, Wichtige kann eine Nachricht wert sein, feste Kriterien gibt es nicht. Zusammenfassend kann man sagen:

News is what's different.

Die Nachrichtenpyramide

Nachrichten werden im Journalismus nicht chronologisch, sondern nach Informationsgehalt aufgebaut. Diese Art der Strukturierung wird als Nachrichtenpyramide bezeichnet. Die wichtigste Information steht an der Spitze, in der Mitte folgen Fakten, die Zusammenhänge erläutern, und unten stehen weniger relevante Details oder Hintergrundinformationen.



2.1.1 Informierende Darstellungsformen: Die Nachricht

Die Auswahl, welche Nachrichten in die Zeitung kommen, treffen die Redakteure. Wichtige Kriterien sind dabei Aktualität und allgemeines Interesse. In jeder Nachricht sollen die sogenannten **W-Fragen** beantwortet werden. Der Leser muss erfahren:

1. Was ist passiert?

Hier wird das Ereignis genau geschildert.

2. Wer ist beteiligt?

Der vollständige Name der Beteiligten wird genannt, wenn nötig inklusive Titel und Funktion.

3. Wann ist es geschehen?

Wochentag, Datum und Uhrzeit, zu der es geschehen ist, werden angegeben.

4. Wo ist es geschehen?

Der genaue Ort des Geschehens wird angeführt.

5. Wie ist es passiert?

An dieser Stelle werden die Umstände beleuchtet. Leitfragen können sein: Wie haben die Beteiligten



Die Nachricht informiert darüber, was zum Beispiel bei einem Verkehrsunfall wem wann wo und wie passiert ist. Sie gibt Auskunft, warum es zu dem Unfall kam und woher die diesbezüglichen Informationen kommen.

reagiert? Welche Meinung haben sie? Welche Details waren relevant?

6. Warum ist es geschehen?

Ursachen und Zusammenhänge werden dargelegt.

7. Woher stammt die Information?

Hier erfolgt die Angabe der Quelle.

Beispiel: Nachricht

Sportwagen verunglückt Fünf Jugendliche verletzt

Lappersdorf. (ta) Bei einem schweren Unfall im Landkreis Regensburg sind am Samstag fünf Jugendliche verletzt worden. Wie die Polizei mitteilte, war ein 18 Jahre alter Fahranfänger gegen 20 Uhr mit dem Sportwagen seines Vaters wegen zu hoher Geschwindigkeit von einer Kreisstraße bei Lappersdorf abgekommen. Er geriet auf eine Wiese und prallte dort gegen mehrere Bäume.

In dem Fahrzeug befanden sich noch vier weitere Jugendliche im Alter zwischen 15 und 17 Jahren. Einer wurde in dem Fahrzeug eingeklemmt und lebensgefährlich verletzt; auch die anderen vier Insassen kamen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus. Das Unfallfahrzeug, ein BMW X6, ist nur für vier Personen zugelassen, weswegen auch nur für vier Insassen Sicherheitsgurte vorhanden waren.

Wer?	fünf Jugendliche
Was?	wurden bei einem schweren Unfall verletzt
Wann?	am Samstag
Wo?	in Lappersdorf
Wie?	von einer Kreisstraße abgekommen
Warum?	wegen zu hoher Geschwindigkeit
Woher?	wie die Polizei mitteilte

2.1.1 Informierende Darstellungsformen: Die Nachricht

IDEENBÖRSE: Die Nachricht im Unterricht

Lassen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler

- in der aktuellen Zeitung Nachrichten suchen.
- Nachrichten auf W-Fragen hin untersuchen.
- anhand kurzer Nachrichten (z.B. Polizeimeldungen) Fragetechniken üben.
- Nachrichten suchen, in denen über Meinungen berichtet wird.
- eine Nachricht aus dem Schulleben schreiben.
- Nachrichten aus ihrer Heimatgemeinde/-stadt suchen.
- Nachrichten zu einem bestimmten Thema sammeln und ihre Entwicklung verfolgen.
- die spannendste Nachricht des Tages auswählen und im Klassenzimmer aufhängen.
- die schönste/lustigste/schlechteste Nachricht des Tages wählen.
- einen Lead-Satz zu einem Ereignis schreiben.

Charakteristika einer Nachricht

- ▶ Alle **W-Fragen** müssen beantwortet werden.
- ▶ Die Nachricht wird nach abnehmender Wichtigkeit gegliedert, nicht chronologisch. Der Anfangssatz, auch **Lead-Satz** genannt, beinhaltet dementsprechend die wichtigste Information. Alles, was danach folgt, hat weniger Bedeutung.
- ▶ Eine Nachricht ist dann verständlich, wenn sie einen Sachverhalt klar wiedergibt. Das gelingt mit einfachen Tricks: mit kurzen Sätzen, der Verwendung von Aktiv statt Passiv, der Vermeidung von Fremdwörtern, dem sparsamen Einsatz von Adjektiven und Adverbien, der vollständigen Nennung von Namen.
- ▶ Die Zeitform der Nachricht ist das Imperfekt, lediglich der erste Satz steht im Perfekt.
- ▶ Die Nachricht ist kurzgehalten. In der Regel überschreitet sie 20 bis 30 Zeitungszeilen nicht.
- ▶ Eine Nachricht verzichtet auf einen erzählenden Stil.

Worauf es noch ankommt:

- ▶ **Zitieren:** Das Zitieren einer Meinung heißt nicht zwangsläufig, dass die zitierte Aussage mit der Meinung der Redaktion bzw. des Redakteurs übereinstimmt. Im Sinne der Informationspflicht muss dennoch darüber berichtet werden. Will man verdeutlichen, dass man anderer Ansicht ist, muss man zu einer meinungsäußernden journalistischen Darstellungsform, z. B. zu einem Kommentar greifen.
- ▶ **Wahrheit:** Eine Zeitung publiziert keine Meinungsäußerungen, weder eigene noch fremde, die auf offensichtlichen Unwahrheiten aufbauen.
- ▶ **Auswahl:** Eine demokratische Zeitung bietet undemokratischen Aussagen kein Forum. Hetzparolen radikaler Gruppierungen haben in ihr keinen Platz. Dies ist nicht der Fall, wenn eine Äußerung zu Ereignissen wie Demonstrationen, Straftaten oder Ähnlichem führt. Dann geht die Informationspflicht vor.

2.1.1 Informierende Darstellungsformen: Die Nachricht

ÜBUNG

Jugendliche wegen Tiger-Scherzes verurteilt

Augsburg. (dapd) Drei junge Männer müssen für mehrere Tage in den Jugendarrest, weil sie den Notruf für einen Streich missbraucht haben. Ein vierter Beteiligter erhielt vom Jugendschöffengericht des Amtsgerichts Augsburg gestern eine Verwarnung und muss sich außerdem an einem Medienprojekt beteiligen, wie das Gericht nach der Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit mitteilte. Die 15 bis 19 Jahre alten

Jugendlichen hatten im September nacheinander bei der Polizei angerufen und von einem frei laufenden Tiger im Augsburger Siebentischwald berichtet. Einer von ihnen gab sogar an, er sitze auf einem Baum in der Nähe der Raubkatze. Die Meldungen lösten einen Großeinsatz von Polizei und Feuerwehr samt Hubschrauber mit Wärmebildkamera aus.

Beantworte die W-Fragen:

Was? _____

Wer? _____

Wann? _____

Wo? _____

Wie? _____

Warum? _____

Welche Quelle? _____

Formuliere den Kern der Nachricht in eigenen Worten:

2.1.2 Informierende Darstellungsformen: Der Bericht

Was ist ein Bericht?

Ein Bericht ist ausführlicher als eine Nachricht. Neben den zentralen Informationen werden in einem Bericht auch Hintergründe dargestellt, Zusammenhänge aufgezeigt und gegebenenfalls Daten oder Zitate ergänzt. Der Leser interessiert sich für Ereignisse, die nicht alltäglich sind, und für Dinge, die ihn oder Menschen aus seinem Umfeld betreffen. Für einen Bericht kann man sich das Prinzip der „umgekehrten Pyramide“ vor Augen führen. Wie in einem Trichter kommt zunächst der Kern, also die wichtigste Information, danach folgt die Quelle mit der Antwort auf die Frage, woher die Information stammt.

Für Redakteure bei Lokalzeitungen ist das Schreiben von Berichten eine der häufigsten Aufgaben. Das politische, kulturelle und gesellschaftliche Leben vor Ort bietet eine Fülle von Ereignissen, über die Journalisten schreiben. Sie berichten über Veranstaltungen von Vereinen. Auch Termine an Schulen sind an der Tagesordnung.

Übungen

- Suche in der aktuellen Zeitungsausgabe nach einem Bericht.
- Versuche, diesen von hinten nach vorne zu kürzen.
- Besprich mit deinem Nachbarn, wie es dir dabei ergangen ist. War es leicht oder schwierig?



Künstler Pablo Koschant interpretierte die Texte beim „Freischnauze“-Slam als Zeichnung – hier Maxi Schneiderbauers ersten Text. Dieser handelt von der Sucht nach Luft.



Ein Bild voller Poesie: alle Teilnehmer des Abends, darunter Gast-Slammerin Maron Fuchs (rechts unten) und die beiden Moderatoren Sophia Häns (links) und David Voltz (Zweiter von links).

Jesus erfand den Poetry Slam

Maxi Schneiderbauer aus Triefing im Landkreis Dingolfing-Landau gewinnt am vergangenen Samstag den fünften Poetry Slam „Freischnauze“. Es ist ein Abend, der für den Sieger zunächst in der Vorrunde endet.

Von Anna-Lena Weber



Chris Tornes Text „Ja, wo ist denn da der Sinn“ als Zeichnung.

Zeichnungen: Pablo Koschant

Maxi Schneiderbauer stellt in seinem Siegertext eine gewagte These auf: Jesus ist der Erfinder des Poetry Slams. „Schon in den Nullerjahren veranstaltete Jesus Slams mit zwölf Poeten“, sagt Maxi. Im November 2018 sind es im Straubinger Anstatt-Theater acht Slammer und ihre Reichweite vor Ort beträgt mit 160 Personen etwas weniger als die Anhängerschaft Jesu. Doch Straubing ist ein super Publikum, da sind sich alle Slammer des Abends einig. Den diesjährigen Poetry Slam „Freischnauze“, eine Veranstaltung der Redaktion Freistunde und des Jugendzentrum Straubings, eröffnet die Regensburger Sängerin „Die Nowak“. Für die am Veranstaltungstag erkrankten Poeten Tina Nadler und Michael Beer springt kurzerhand Moderator

David Voltz mit einem Text ein. Er gibt das „Opferlamm“, an dem die Jury (vier zufällig aus dem Publikum ausgewählte Zuhörer und Profi-Slammerin Maron Fuchs) das Bewerten üben dürfen. Bevor der erste Poet den Dichterwettbewerb eröffnet, erzählt Profi-Slammerin Maron Fuchs von ihrer „Fernbedienung fürs Leben“.

Der Inhalt der folgenden Texte reicht von der Vielseitigkeit der Zeit, einer bayerische Liebeserklärung bis hin zu Wirtshausgeschichten. Ein besonderes Highlight und Überraschung für die Slammer: Der Straubinger Künstler Pablo Koschant fertigt während der fünfminütigen Auftritte der Poeten eine Tuschezeichnung zum Text an. Drei seiner Werke drucken wir hier ab.

Nach zwei unterhaltsamen Vorrunden steht fest, wer einen zweiten Text vortragen darf. Im Finale stehen: Chris Tornes, der für die Rechte von Giraffen einsteht, Isi, die in ihrem zweiten Text erzählt, wie sie ein Twix essen wollte und von einer Polin verarscht wurde und der als Lucky Loser (Bester Zweitplatzierter und dadurch dritter Finalist) nachgerückte Maxi Schneiderbauer. Maxi gewinnt das Publikum klar für sich. Mit 104 Stimmen und großem Vorsprung (Chris bekommt 22 Stimmen, Isi 16) darf er am Ende des Abends den „Freischnauze“-Pokal 2018 mitnehmen. Die Frage, was er mit dem hölzernen Pokal anstellen werde, beantwortet Maxi so ironisch, wie er in seinen Texten ist: „Die Trophäe werde ich da hinstellen, wo sie am meisten Staub fängt.“



„Freischnauze“-Gewinner Maxi Schneiderbauer. Fotos: Susanne Ralith



Rebekka Maier alias „Die Nowak“.



Isi gezeichneter Slam über ihre Zeit als Wirtshaus-Bedienung.

2.1.3 Informierende Darstellungsformen: Die Reportage

Definition

Die Reportage will Lesern einen Einblick geben in ein Ereignis, das der Reporter selbst erlebt hat. Dabei wird das Geschehen aus der subjektiven Sicht des Schreibenden geschildert. Das heißt, es werden nicht nur Fakten wiedergegeben, sondern auch Gefühle und Eindrücke vermittelt. Hier darf der Journalist auch die Regel „Das Wichtigste zuerst“ vernachlässigen und einen eigenen Spannungsbogen schlagen.

Deshalb beginnen viele Reportagen mit einem szenischen Einstieg. Ziel der Reportage ist es, den Leser zu unterhalten, ihm Hintergründe und Zusammenhänge aufzuzeigen. Dabei kommen nicht nur Experten zu Wort, sondern zum Beispiel auch Besucher eines Ereignisses. Für eine Reportage bietet es sich an, das Präsens zu benutzen.

Übungen

- Suche eine Reportage in der Zeitung und analysiere sie. Wie ist die Reportage aufgebaut (Spannungsbogen, Gliederung)? Was sind Fakten/Informationen? Was sind Gefühlsäußerungen des Journalisten? Wie präsent ist die Person des Journalisten in der Reportage?
- Schreibe eine eigene Reportage über ein Ereignis in der Schule oder in der Freizeit.

Die Eisprinzessin

Eine doppelte Umdrehung in der Luft.

Danach wieder ganz elegant zurück auf dem glatten Eis landen. Für Mia Krojer aus Landshut ist das kein Problem.

Die Zwölfjährige ist Eiskunstläuferin beim EVL.

Wir haben sie bei einem Training besucht.

Von Melanie Nusko

Eine Eiskunstläuferin gleitet mit ihren weißen Schlittschuhen über die glänzende Eisfläche. Die oberste Eisschicht zerfällt in winzige Schneeflockchen. Es ist kalt, die Luft ist rein. „Und jetzt Sprung!“, ruft eine Stimme aus dem Hintergrund. Es ist die von Eisläuferin Michaela Steer-Fauser. Die Eiskunstläuferin wird schneller. Schneller. Immer schneller. Bis ihre Füße plötzlich den Boden verlassen. Während sie in der Luft schwebt, dreht sie sich, ihr Kleid folgt der Bewegung und hüllt die zarte Gestalt in einen roten Schimmer.

Das Mädchen ist Mia Krojer. Sie ist Eiskunstläuferin beim Eiskunstlaufverein Landshut (EVL). Gerade trainiert die Zwölfjährige ihre Kür für einen Wettkampf. Eine Kür ist eine Choreographie auf dem Eis. „Sie enthält immer verschiedene Pflichtelemente, zum Beispiel Sprünge oder Pirouetten“, erklärt Mia. „Den Rest überlegen sich meine Trainerin und ich.“

Mia gleitet wieder zu Boden. Ganz leicht. Es wirkt fast so, als würde die Erdanziehung bei ihr eine Ausnahme machen. „Und jetzt machen wir weiter mit dem Axel“, weist die Trainerin Mia an. Die Zwölfjährige wird erneut schneller. Sie holt Schwung. Springt, dreht sich eineinhalb Mal um die eigene Achse und landet rückwärts wieder auf den Kufen der weißen Schlittschuhe. Das war der Axel – auch bekannt als König der Sprünge. „Um das zu lernen, habe ich eine Saison gebraucht“, erzählt Mia.

Eine Eislaufsaison dauert in der Regel von August bis April. „Es ist oft stres-

sig, ich habe vier- bis fünfmal pro Woche Eiskunstlauftraining, einmal in der Woche Ballett-Training und ein- bis zweimal pro Woche Athletiktraining.“

Mit Ballett fing alles an

Doch die harte Arbeit zahlt sich aus. Mia tritt drei- bis viermal pro Saison bei bayerischen Wettkämpfen an und schneidet gut ab. Die Zwölfjährige landet meist auf dem Siebertreppchen. Nach der Saison trainieren die Eiskunstläufer des EVL in einem Trainingslager in Mittenwald im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Dort gibt es jedes Jahr in der Pfingstzeit eine Eisfläche, die nach dem Trainingslager wieder abgetaut wird.



Steckbrief

Name: Mia Krojer

Alter: 12 Jahre

Wohnort: Landshut

Hobbys: Eiskunstlauf, Ballett, tanzen, schwimmen

Sie fing damals klein an. „Am Anfang habe ich erst einmal gelernt, sicher auf dem Eis zu stehen, das hat eine Weile gedauert“, blickt sie zurück. Bis zu Pirouetten oder Sprüngen war es ein weiter Weg. Zurück in der Eishalle. Mia stellt sich auf ein Bein und streckt die Arme und das andere Bein elegant von sich. „Das ist der Flieger. Mit dieser Figur beginnen die meisten Anfänger, ihr Gleichgewicht zu trainieren“, erklärt sie. Für junge Eiskunstläufer kann die Pubertät zum Problem werden. „Ein Wachstumsschub macht es schwieriger, manche Figuren auszuführen, da die langen Beine plötzlich stören“, erklärt Trainerin Michaela Steer-Fauser. „Mia hat das gut gemeistert, sie ist

enorm gewachsen und hat trotzdem nichts verlernt – sie ist sogar besser geworden.“

Wichtig ist aber nicht nur, dass die Eiskunstläufer alle Sprünge und Drehungen perfekt beherrschen. Auch der Gesichtsausdruck wird mitbewertet. „Ein Sturz ist natürlich blöd. Danach sollte man aber mit einem Lächeln wieder aufstehen und weiter machen, als wäre nichts gewesen“, sagt Mia. Fällt das Mädchen auf dem Eis hin, kann das ziemlich weh tun. Bis auf den ein oder anderen blauen Fleck oder einer Zerrung blieb die Landshuterin aber bisher vor größeren Verletzungen beim Eiskunstlauf verschont. Doch an eine verrückte Geschichte dazu erinnert sie sich: „Einmal habe ich mir den

Mittelfuß gebrochen, weil ich im Wohnzimmer herumgetanzt bin. Ich habe die Schmerzen zwei Wochen lang mehr oder weniger ignoriert und bin weiter ins Training gegangen. Als es nicht besser wurde, bin ich aber dann doch zum Arzt gegangen.“ Mittlerweile kann die Zwölfjährige aber über diesen Unfall wieder lachen.

Anspruchsvolle Doppelsprünge

Das Training für heute geht langsam zu Ende. Michaela Steer-Fauser schaltet die Musik ein. Mia geht in Position. Beine und Arme gestreckt und ein leichtes Lächeln auf den Lippen, die aufgrund der Kälte mittlerweile eine leicht bläuliche Farbe haben. Sie probt noch einmal ihre Kür von Anfang bis

Ende. Trainerin Michaela Steer-Fauser ist überzeugt vom Talent der Zwölfjährigen. Sie selbst hat Eiskunstlauf im Leistungssportbereich betrieben und weiß daher, worauf es ankommt. „Mia ist ein sehr fließendes Mädchen und hebt sich mit ihrem eleganten Laufstil von ihrer Konkurrenz ab.“ Das Besondere: Mia beherrscht alle Doppelsprünge, dabei dreht sie sich zweimal um die eigene Achse. Diese Sprünge sind besonders anspruchsvoll und erfordern viel Training.

Eine letzte Pirouette. Mia zeigt ihre Schlusspose. Sie nimmt Schwung und verlässt die Eisfläche mit einem eleganten Sprung hinter die Bande. Das Training ist vorbei. Zurück bleibt die Eisfläche – von Kratzern übersät.



Mia nimmt regelmäßig an bayerischen Wettkämpfen teil.

Foto: privat

Tipps von Mia

- 1. Disziplin und hartes Training** sind wichtig, um beim Eiskunstlauf erfolgreich zu sein.
- 2. Dehnbarkeit** ist bei den vielen verschiedenen Figuren ein Muss.
- 3. Eine Kür** ist ein Tanz auf dem Eis, deshalb gilt: ohne **Taktgefühl** geht hier nichts.
- 4. Blaue Flecken** und **Verletzungen** gehören dazu. Wichtig ist deshalb **Durchhaltevermögen**.
- 5. Wie bei allen Sportarten** gilt: Hauptsache es macht **Spaß**. „rief-



Pirouetten wie diese sind für Mia mittlerweile kein Problem mehr.

Foto: Anna-Lena Weber



Als **Melanie Nusko** Mia zum ersten Mal auf dem Eis sah, war sie sofort begeistert vom Talent der Zwölfjährigen. „So kann das also aussehen, wenn man dran bleibt“, dachte sie sich. Seitdem steht Melanie selbst gerne auf dem Eis, in der Hoffnung vielleicht auch mal eine Eisprinzessin wie Mia zu werden ...

2.1.4 Informierende Darstellungsformen: Das Interview

Definition

Interviews sind als journalistische Darstellungsform in jeder Zeitung zu finden. Sie ermöglichen es, die Aussage eines Menschen wörtlich wiedergeben zu können und ihn damit hautnah und authentisch erleben zu lassen. Interviews zu führen ist schwierig, da immer etwas Unerwartetes passieren kann. Aus diesem Grunde sollte ein Interview immer gut vorbereitet werden, sodass der Journalist in der Lage ist, geschickt auf sein Gegenüber zu reagieren. Ein

guter Journalist muss durch seine Fragen das wirklich Interessante zum Vorschein bringen, was bei Interview-Profis wie Politikern nicht immer einfach ist. In der Praxis finden oft Vorgespräche zwischen Journalisten und Interviewten statt und bei schriftlichen Interviews kann es eine Version geben, die von Interviewten vorher gelesen und damit „autorisiert“ wird. Diese „Autorisierung“ ist in Deutschland üblich, laut Presserecht aber nicht erforderlich.

Übungen

- Suche ein Wortlaut-Interview in der Zeitung.
- Führe selbst ein Wortlaut-Interview.
- Suche ein aktuelles Thema und überlege dir, wen man vor Ort dazu befragen könnte.
- Interviewe einen Lehrer, der neu an der Schule ist.
- Interviewe einen Stadt- oder Gemeinderat zu einem bestimmten Thema.



Die Schüler im Gesprächskreis: Zusammen mit Sozialpädagogin Ingeborg Peter sprechen sie darüber, was bei ihnen Stress verursacht.

Foto: weh

„Schüler haben die ganze Welt vor Augen“

Sozialpädagogin: Jugendliche haben Angst, in der Gesellschaft nicht bestehen zu können

Sozialpädagogin Ingeborg Peter ist seit zehn Jahren im Rahmen der Jugendsozialarbeit an Schulen im Landkreis tätig. Derzeit ist sie für die Mittelschüler in Hunderdorf zuständig, die gerade Unterstützung in der Schule benötigen, unter Mobbing leiden oder gerade eine Trauerphase durchleben.

Frau Peter, Kinder und Jugendliche leiden immer mehr unter Stress. Wer ist schuld?

Ingeborg Peter: Übermäßigen Leistungsdruck, Stress oder Schulangst erlebe ich eigentlich eher selten. Was mir aber auffällt ist, dass generell die Angst zunimmt, das Leben erfolgreich meistern zu können.

Vor was haben die jungen Menschen Angst?

Peter: Die Angst sind nicht primär die Noten, es ist einfach das Gefühl, in unserer Gesellschaft nicht mithalten zu können. Die Einflüsse sind viel intensiver als früher, sei es durch das Internet, Fernsehen oder durch bestimmte Hobbys.

Ist die Reizüberflutung durch den übermäßigen Medienkonsum zu belastend?

Peter: Nein, ich glaube, wir haben den Zenit schon überschritten, was den Medienkonsum angeht. Den jungen Menschen wird das oft selber schon zu viel, sodass sie von sich aus sagen: „Kommt, lasst uns wieder miteinander reden, packt das Handy weg.“

Trotzdem spielt das Internet eine große Rolle.

Peter: Durch die Medien ist die Welt größer geworden. Die Schüler bewegen sich nicht mehr nur in der Familie oder im Heimatdorf, sie haben die ganze Welt vor Augen. Verglichen wird sich mit Topmodels aus Berlin, mit Sportlern aus Portugal und mit Musikern aus den USA. Und da kann natürlich niemand so leicht mithalten.

Das heißt, die Schüler müssen sich in der heutigen Zeit mehr behaupten?

Peter: Ja. Gleichzeitig wissen sie oft nicht, auf welche Weise. Unser

Regel- und Wertesystem ist mittlerweile zu einem Dschungel geworden. Es ist vielfältiger, nicht mehr so straff festgelegt, wie es einmal war. Das ist in manchen Bereichen auch gut und richtig so, nur haben die Kinder und Jugendlichen keine klaren Richtlinien mehr, an denen sie sich orientieren können.

Wie beeinflusst die Ganztagsbetreuung das Stressniveau?

Peter: Ich bin nicht gegen Kinderkrippen oder Ganztagschulen. Das Betreuungssystem ist grundsätzlich gut, es hat sich eben verändert. Die Kinder sind nicht per se benachteiligt, nur weil sie fremdbetreut werden. Aber ein Problem, das ich darin sehe, ist, dass die Eltern als konstante Bezugspersonen oft nicht mehr genügend Zeit für die Kinder zur Verfügung haben. Viele Erwachsene unterschätzen, wie wichtig es ist, Zeit für die Kinder zu haben, die Kinder einfach mal erzählen zu lassen. Nur so können sie ihre Erlebnisse verarbeiten – was übrigens einen stressabbauenden Effekt hat.

Interview: Anna Weber

2.2.1 Meinungsäußernde Darstellungsformen: Der Kommentar

Definition

Der Kommentar gibt die persönliche Meinung des Journalisten wieder – auch deswegen steht unter Kommentaren der vollständige Name des Verfassers und nicht nur sein Kürzel. Doch ein guter Kommentar ist mehr als eine Meinungsäußerung. Ein Kommentar wird meistens zu einem aktuellen Thema verfasst. Ein guter Kommentar erläutert zunächst, warum dieses Thema wichtig ist, indem er seine Bedeutung herausstellt. Er wägt Pro- und Kontra-Argumente ab, beurteilt sie und kommt zu

einem klaren Standpunkt, der wohl begründet ist. Es wird also nicht nur der Hintergrund zum Thema dargestellt und analysiert, sondern auch die eigene Meinung mit Argumenten verdeutlicht. Stilistisch arbeiten viele Kommentare mit rhetorischen Fragen, Ironie, persönlichen Erfahrungen, Wertungen oder auch Forderungen. Das Ziel des Kommentares ist es, den Leser zu befähigen, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Arten des Kommentars

Der Argumentationskommentar:

Kommentieren heißt gewöhnlich argumentieren. Wer eine Meinung vertritt möchte im Kommentar andere von ihr überzeugen.

Der Geradeauskommentar:

Je nach Anlass und Thema kann ein Autor auch einfach „geradeaus“ loben oder schimpfen.

Der Einerseits-Andererseits-Kommentar:

Der Kommentator wägt mehrere Alternativen sorgfältig ab.

Übungen

- Lies einen aktuellen Kommentar. Welche Nachricht liegt dem Kommentar zugrunde? An welcher Stelle der Zeitung ist diese zu finden?
- Wähle eine Nachricht aus und bilde dir eine eigene Meinung zu ihr. Gibt es auch Gegenargumente?
- Schreibe einen Kommentar zu einer aktuellen Nachricht.
- Vergleiche Kommentare der Heimatzeitung mit denen anderer Blätter.

Die Sternchen-Frage

**Ein Thema, zwei Meinungen. Es geht um dieses Symbol: * – das Gendersternchen.
Viele finden es gut, andere lehnen es ab. So auch in der Freistunde-Redaktion.**

DAS GENDERSTERNCHEN

Das Gendersternchen soll alle Geschlechter-Identitäten vereinen. Eingefügt wird es zwischen dem Wortstamm (oder der männlichen Endung) und der weiblichen Endung. Zum Beispiel: Schüler*in. Im vergangenen Jahr wurde darüber diskutiert, ob das Sternchen in die amtliche Rechtschreibung aufgenommen werden soll. Das passierte aber

nicht. Wer alle Geschlechter ansprechen will, tut das bisher oft mit dem generischen Maskulinum: Die männliche Form einer Personenbezeichnung steht für alle Menschen dieser Gruppe. Kritisiert wird hier aber, dass dabei eben immer nur die männliche Form verwendet wird.

-flo-



David Voltz
findet das
Genderstern-
chen wichtig.



Florian Wende
hält das Stern-
chen für keine
gute Idee.

Weg mit den Eiern

Das Gendersternchen sei unsexy – das findet die Mehrheit der Deutschen, wie eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov 2017 zeigt. Gerade junge Frauen akzeptieren, dass Personen in der deutschen Sprache immer Eier in der Hose haben. Das ändere sich spätestens, wenn die Sprossen ihrer Karriereleiter brechen, betont Kathrin Kunkel-Razum, Leiterin der Du- den-Redaktion, in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung. Seit mehr als 40 Jahren wird über die geschlechtsneutrale Sprache diskutiert. Das Gendersternchen ist nur eine von vielen Varianten, sie umzusetzen – egal, ob Leser*innen, Leser_Innen, Leserinnen, Lesende oder Leserinnen und Leser. Fakt ist: Das Deutsche macht Frauen und Menschen, die sich keinem Geschlecht zuordnen wollen, unsichtbar. Mehrere Studien haben nachgewiesen, dass wir bei Personenbezeichnungen wie Lehrer, Fußballer oder Elektriker automatisch an Männer denken – sogar bei stereotypisch

weiblichen Berufen wie Kosmetiker. Umso wichtiger ist also, dass endlich was passiert. Schließlich beeinflusst die Sprache unser Denken und drückt unsere Persönlichkeit aus. Mit dem generischen Maskulinum lebt sie uns allerdings Stereotype vor. Sie lässt Kinder unbewusst denken, dass Mädchen für typische Frauenberufe und Jungs für typische Männerberufe gemacht sind.



Ein Zwang zum Sternchen ist da vielleicht nicht das Richtige. Sprache lässt sich ohnehin schwer an Regeln binden. Aber ein Nachdenken darüber ist zumindest ein kleiner

Schritt in Richtung Gleichberechtigung. In der Schweiz ist eine geschlechtsneutrale Sprache mittlerweile selbstverständlich. Das generische Maskulinum gilt dort als schlechte Angewohnheit, wie das Popeln in der Nase. Dort werden Personen neutral zum Beispiel als Lesende angesprochen und damit wird gezeigt: Sie müssen nicht zwanghaft Eier in der Hose haben.

Mensch*innen?

Das Wichtigste vorneweg: Gleichberechtigung ist mir wichtig. Menschen, die sich keinem Geschlecht zuordnen möchten, müssen die gleichen Chancen haben wie alle anderen. Sie dürfen nicht ausgegrenzt werden.

Doch das Gendersternchen hilft dabei nicht. Im Gegenteil: Es zwingt einem diesen Gleichberechtigungswahn auf, der derzeit in der Gesellschaft vorherrscht. Obwohl es eigentlich selbstverständlich sein sollte, männlich, weiblich und divers als gleichberechtigt anzusehen. Dafür braucht es kein Sternchen.

Das Gendersternchen fördert sogar die Ausgrenzung, da es bei jedem Verwenden noch einmal deutlich macht: „Ach ja, diverse Personen spreche ich übrigens auch an.“ Wollen das die Menschen, die sich über kein Geschlecht identifizieren? Dass sie extra herausgestellt werden? Ich kann es mir nicht vorstellen. Mit dem Sternchen werden sie als anders, ja vielleicht sogar als nicht gewöhnlich hervorgehoben.



Das sollte keiner wollen. Ohne Gendersternchen passiert das nicht. Von der Bedeutung des Sternchens abgesehen, zerstört es die Sprache. Schüler*innen, Student*innen, Lehrer*innen – das macht einen Text kaputt. Gesprochen wird es nicht einfacher, wie setzt man das Sternchen da um? Mit einer Pause? Liebe Schüler [Pause] innen ... Klingt, als hätte man sich verschluckt.

Die Zeiten sind vorbei, in denen die männliche Form für alle Personen einer Gruppe stand. Also Schüler für Schülerinnen und Schüler. Wie wäre es, einfach mal abzuwechseln? Mal heißt es Lehrer, mal Lehrerinnen, mal Lehrende. Mal Studenten, mal Studentinnen, mal Studierende. Und wenn es um Berufe geht, ist eben nicht immer nur vom Feuerwehrmann die Rede, sondern auch mal von der Feuerwehrfrau. Genauso beim Erzieher. Meine Forderung: weniger Sternchen, mehr Abwechslung. Und damit mehr nachhaltige Toleranz.

2.2.2 Meinungsäußernde Darstellungsformen: Die Rezension

Definition

Eine Kritik aus dem Bereich der Wissenschaft und Kultur bezeichnet man als Rezension. So werden typischerweise Artikel über Bücher, Filme, Computerspiele, Software und Theaterstücke in der Zeitung veröffentlicht. Dazu können verschiedene Darstellungsformen verwendet werden. Eine Rezension verbindet immer die Meinung des Journalisten mit Informationen über den besprochenen

Gegenstand. Viele Leser mögen Rezensionen, weil diese oft einen hohen Nutzwert haben und ihnen Orientierung bieten. Bei Rezensionen ist der Zeitpunkt der Veröffentlichung besonders wichtig. Die Zeitungen versuchen möglichst kurz vor oder nach dem Erscheinen eines neuen Buchs oder Films, eine Rezension dazu zu schreiben.

Übungen

- Suche in der aktuellen Ausgabe der Zeitung nach einer Rezension.
- Vergleiche die Sprache verschiedener Rezensionen.
- Schreibe selbst eine Rezension deines Lieblingsfilms oder zu einer Theateraufführung an der Schule.



So viele Neuerscheinungen: Rezensionen helfen dir, den Überblick zu behalten. (Foto: dv)

Schon wenn am Einlass 3D-Brillen verteilt werden, lässt sich ahnen: Das könnte vogelwild werden. Die Bestätigung erfolgt sofort: Wird es. Die deutschsprachige Erstaufführung des Stücks „Gras drüber“ von David Spicer ist am Stadttheater Ingolstadt so herrlich gaga, so bis ins Kerngehäuse durchgeknallt, dass schnell die Überzeugung durchschlägt: So etwas Witziges wurde lang nicht mehr gesehen. Regisseur Sebastian Kreyer hat eine schräge, phantastisch-durchschwurbelte Parallelwelt auf die Bühne geballert, die den Vergleich mit den Helden britischer Anarcho-Hochkomik nirgendwo zu scheuen braucht.

Die Geschichte von Spicer befindet sich im permanenten Schleudergang: Gerry betreibt eine Froschzuchtstation, die militanten Tierschützer Marc und Jago entführen die sterblichen Überreste von dessen Mutter, um ihn zur Aufgabe der Farm zu zwingen, verlieren aber ständig Teile von Mamas Knochengerüst. Gerrys Bruder Roger will ihn zu einer bürgerlicheren Existenz überreden, befindet sich aber, wie sich herausstellt, selbst in einer nur bedingt gesellschaftstauglichen Schräglage. Sein Töchterchen Caro hat ihren ganz eigenen Plan – und auflösen soll all das der zwar höchst selbstverliebte, aber erfolg- und ahnungslose Inspektor Clout.

Ausschlaggebend ist jedoch der Umstand, dass Gerry auf seiner Farm Marihuana mit dem bewusstseinsverändernden Sekret der Agakröte kreuzt, also eine Art Super-

Phantastische Parallelwelt

Tolles Nonsens-Theater: „Gras drüber“ in Ingolstadt



Wunderwelten der Froschzucht: Felix Steinhardt, Olaf Danner, Maik Rogge

Foto: David Baltzer

Rauschgift entwickelt, selbst sein bestes Versuchskaninchen ist und sich so allmählich das Hirn verätzt. Mitten in diesen Verätzungsprozess hinein, in einen psychedelischen Ritt durch einen stakkatohaften

Reigen von Film-, Musik- und Bildzitierten, führt Kreyer die Sinnenfestgäste. Eine Leinwand bietet konsequent eine zweite Spielebene, auf der auch 3D-Film-Passagen den Zuschauer in Gerrys Wahnwelten

entführt. Valerij Lisac hat Musik, Soundcollagen und Videos zusammengestellt. Ausstatterin Lena Thelen unterstützt mit Bühne und Kostümen dieses philharmonische Durcheinander.

Es wird auf kein Wortspiel, auf keine Blödelei, auf keinen noch so schrägen Scherz verzichtet. Man darf sich die Probenarbeit als Jahrmarkt der Ideen vorstellen. Kaum erklärliche Seltsamkeiten geschehen, andauernd passiert irgendwo irgendwas; man müsste sich das alles also mindestens zweimal anschauen. Die Figuren sind herrlich gespielt. Viel Komik rührt daher, dass sie in all dem Trubel so ernsthaft sind. Maik Rogge ist ein deutlich überforderter, leicht dümmlicher Marc, Felix Steinhardt ein augenblitzender Fanatiker Jago, Ulrich Kielhorn eine Polizistenfigur als schrilles Kompositum aus allen möglichen Inspektor-Vorbildern.

Olaf Danner macht den Gerry zum heillosen Hippie, Sascha Römisch seinen Roger zum Mittelständler, dem sich ständig alles verschiebt, Andrea Frohn dessen Tochter Caro zur verschlagenen Prinzessin.

Alle zusammen anzuschauen macht also gehörig Spaß, Freude und versorgt die Augen möglicherweise mit Lachtränen. Alles vogelwild also? Besser noch: krötenwild.

Christian Muggenthaler

■ Die nächsten Aufführungen: 19., 21., 27., 28. Oktober und 2., 3., 9. November: theater.ingolstadt.de, Telefon 0841/30547200.



Atemlose Spannung

Die Geschichte von „Wicker King“ lässt niemanden kalt. In dem Jugend-Thriller geht es um eine ungesunde Beziehung.

Vorsicht, heikles Thema: Denn in dem Roman „Wicker King“ von der US-amerikanischen Autorin Kayla Ancrum geht es um psychische Störungen und eine äußerst ungesunde Beziehung. Eine so ungesunde Beziehung, dass die Autorin ihrem Jugend-Thriller noch ein ausführliches Nachwort spendiert, in dem sie noch einmal auf den Inhalt des Buches eingeht. Warum das ganz gut so ist, merkst du, wenn du die ersten Seiten von „Wicker King“ gelesen hast.

Darum geht's: Sie könnten unterschiedlicher nicht sein, in der Schule

hängen August und Jack mit völlig verschiedenen Typen herum. Doch privat verbindet die beiden seit Langem eine intensive Freundschaft, in der August so etwas wie Jacks Beschützer ist.

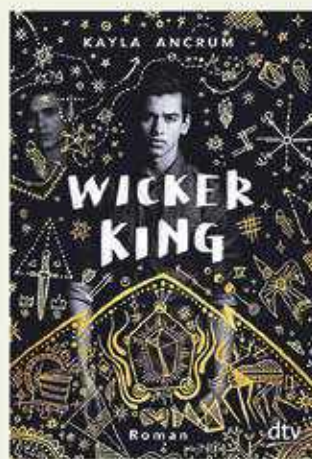
Denn der Vorzeigeschüler, Spitzensportler und Mädchenschwarm leidet unter täuschend echten Halluzinationen und driftet mehr und mehr in seine eigene Fantasiewelt ab. In dieser ist er der „Wicker King“ und August ist sein treuer Ritter.

Um zu verhindern, dass sich Jack in seiner Scheinwelt verliert, lässt sich August auf das Spiel mit dem „Wicker King“ ein. Zusammen mit Jack

driftet er in dessen Fantasiewelt ab und steuert damit auf eine Katastrophe zu.

Das Besondere: Beim Roman „Wicker King“ zieht nicht nur der Text, sondern auch die Aufmachung des Buches in die Handlung. Seite für Seite wird das Buch dunkler: Zeichnungen, Briefe und handgeschriebene Playlists ergänzen passend die Geschichte.

In aller Kürze: Psychothriller trifft Traumwelt, Angst trifft Abenteuer. Der Roman „Wicker King“ von Kayla Ancrum ist ein spannendes, atem-



„Wicker King“ von Kayla Ancrum, erschienen bei dtv.

loses Buch, bei dem nicht nur die Aufmachung des Romans aus dem Rahmen fällt.

-seg-

2.2.3 Meinungsäußernde Darstellungsformen: Die Glosse

Definition

Eine Glosse findet sich mittlerweile in fast jeder Zeitung. Sie ist eine Textsorte, in der der Autor seine persönliche Meinung vertritt. Vom Kommentar unterscheidet sich die Glosse durch ihre humoristisch-satirische Ausrichtung. Da sie Themen im Idealfall leicht und elegant aufarbeitet, betrachten

viele Journalisten sie als die schwerste Gattung überhaupt. In ihrer Kürze will die Glosse vor allem eins: den Leser zum Schmunzeln zu bringen und ihn gleichzeitig zum Nachdenken anzuregen. Oft greift die Glosse Missstände auf. Sie arbeitet mit Übertreibungen und Ironie.

Übungen

- Suche in der aktuellen Zeitung nach einer Glosse.
- Versuche selbst, eine Glosse zu verfassen.
- Analysiere, mit welchen Stilmitteln der Autor einer Glosse arbeitet.

Schmunzeln!

Servus Bullenhitz'

Eine Bullenhitz ist das. Manche sagen auch Affenhitz. Wie die ins Spiel gekommen sind, kann sich keiner so recht erklären, schließlich ziehen sich Affen gerne ins kühle Astgeflecht zurück. Bei den Bullen ist der Fall aber klar: weiße Schweißbränder auf khakifarbenen Uniformhemden – deutlicher geht's kaum.

Missstand

Doch nicht nur den Polizisten sind die Temperaturen ein Graus, die Festwirte des Gäubodenvolksfestes kämpfen mit Sorgenschweiß. Es besteht die Gefahr, dass sich die Trinker lieber an den Baggerweiher statt den Biertisch setzen. Die Wirte fürchten schon um ihren Bierabsatz.

Übertreibung/
Ironie

Doch so weit soll es nicht kommen. Da Schiebedächer den Bierdampf zwar hinaus-, die Hitze aber hereinlassen, wird es zusätzlich Sprinkler- und Klimaanlage geben. Die blasen den Besuchern konstante 22 Grad ins Genick und sorgen für beste Trinkbedingungen. Wem das nicht reicht, der bekommt Frischtüchlein für die Hände und eine Hopfenkaltschale für die Füße. Die reichsten der Gäubodenbauern wird man in diesem Jahr ohnehin nicht am sauteuren Schariwari erkennen, sondern am Baldachin, den ihnen Hausangestellte hinterhertragen.

Überspitzung

zum
Nachdenken
anregen

Auch die Polizei selbst beruhigt die Wirte. Die Beamten werden nur noch in den neuen Uniformen patrouillieren. Die sind in kühlem Dunkelblau gehalten und lassen einfach keine Schweißbränder erkennen. Vorbei mit der Bullenhitz'.

Simon Kunert

Anarchie in Ostbayern

Schmunzeln!

Übertreibung/
Ironie

Missstand

Schneeflocken sind zu Millionen im Aufmarsch gegen die gesellschaftliche Ordnung. Sie werfen sich wie messerscharfe Morgensterne vor Autos, schmeißen sich als Schneebrocken von Dächern und versperren den Kleinsten den Weg in die Schule. Die jammern natürlich schmerzlich, dass sie nicht in den geliebten Unterricht dürfen.

Doch die Flocken fordern erklärtermaßen die vollständige Anarchie und nehmen 54 Kühe und Kälber in einem niederbayerischen Stall kurzzeitig als Geiseln gefangen. Die stehen aber da wie der Ochs vorm Berg. „Was soll das?“, fragen sie sich und laufen Muh rufend mit den Flocken wieder raus.

Überspitzung

Polizei, Räumfahrzeuge und Feuerwehren sind bayernweit im Dauereinsatz. Doch keine Chance. Draußen tobt der Krieg. Chaos bricht aus. Anarcho-Bäume mit grün-weißer Punkfrisur versperren mit Sitzblockaden Straßen und Bahnschienen.

Ihre kalten Kriegskameraden, die Flocken, besetzen schon Häuser in Teilen Ostbayerns, in deren sich Menschen zitternd zusammengedrängt verbarrikadiert haben – und sich drinnen doch endlich in Sicherheit wähnten. Dort lassen die Flocken aber den Strom ausfallen: „Ihr Leuchten, zu früh gefreut“, rufen sie schadenfroh durch Türen und Fenster, an denen viele von ihnen selbst wie Blutmatsch kleben.

zum
Nachdenken
anregen

Und der, der blau unterlaufen im schwachen Kerzenschein noch ein batteriebetriebenes Kofferradio aus dem Keller kramt, hört da die Nachricht der fidelen Moderatorin: „Liebe Hörer. Die Lage entspannt sich. Morgen ist mit leichtem Schneefall zu rechnen.“

Na toll, denkt man bei sich, mit Schneeschippe bewaffnet und Woll-Helm auf dem Kopf: „Geht das Schneechaos wieder von vorne los.“

Sonja Esmailzadeh

2.2.4 Meinungsäußernde Darstellungsformen: Die Karikatur

Definition

Die Karikatur ist eine satirische Darstellung von gesellschaftlichen Zuständen oder Menschen. Meist sind es Missstände, die überspitzt und witzig im Bild dargestellt werden. Wie auch der Kommentar, ist

sie eine persönliche Meinungsäußerung. Die dargestellten Widersprüche im Bild sollen den Betrachter zum Nachdenken bewegen. Eine Karikatur erklärt sich häufig erst durch den dazugehörigen Artikel.

Übungen

- Suche eine Karikatur in der aktuellen Ausgabe der Zeitung.
- Suche die zur Karikatur gehörige Nachricht.
- Versuche herauszufinden, was die Karikatur aussagt.
- Gruppenarbeit:
Denkt euch eine Karikatur zu einem aktuellen Thema aus. Diskutiert euren Vorschlag mit der Klasse.

Beispiel-Karikatur:



Megapaket zum Klimaschutz

Nach zähem Ringen einigen sich Koalitionsparteien auf Maßnahmen zur CO₂-Reduktion

Von Christian Grimm
und Stefan Lange

Berlin. Begleitet von Protesten Hunderttausender Klimastreik-Teilnehmer hat die Bundesregierung ein milliardenschweres Maßnahmenbündel zur Rettung der Umwelt beschlossen. Wichtigstes Ziel: Bis 2030 sollen 55 Prozent weniger CO₂ ausgestoßen werden.

Wichtigster Punkt dabei: Der Ausstoß des klimaschädlichen Treibhausgases CO₂ wird künftig auch im Verkehr und beim Heizen von Gebäuden Geld kosten. Für die Verbraucher bedeutet das steigende Preise für Benzin, Diesel und Heizöl, wenn auch zunächst nur im Bereich weniger Cent pro Liter. Entlastungen soll es über eine Senkung der Strompreise geben.

Der Einigung im Klimakabinett war ein mehr als 18-stündiger Verhandlungsmarathon von CDU, CSU und SPD vorweggegangen. Am Ende stand ein Eckpunktepapier mit 70 Einzelmaßnahmen, zu deren Durchsetzung die Regierung etwa 54 Milliarden Euro ausgeben will.

Entlastung für Bürger

Das Geld für die Umstellung auf Klimaschutz will die Regierung hauptsächlich durch den Preis für den Ausstoß von Kohlendioxid einspielen. Union und SPD einigten sich hier auf eine Mischform aus Steuer und dem Handel mit Luftverschmutzungsrechten (Zertifikaten). Dahinter verbirgt sich das Recht, gegen Geld CO₂ auszustößen. In der Industrie und der Stromerzeugung gibt es so etwas bereits, jetzt kommen die Sektoren Verkehr und Wärme dazu. Der Preis dafür



Nach langen Verhandlungen der Koalitionspartner präsentieren Kanzlerin Angela Merkel und Finanzminister Olaf Scholz auf einer Pressekonferenz das Klimaschutzprogramm 2030.

Foto: dpa

ist überraschend niedrig: Er startet 2021 bei zehn Euro pro Tonne CO₂ und soll schrittweise ansteigend im Jahr 2025 bei 35 Euro liegen.

Das Geld aus der Steuer will der Finanzminister nicht in seinen Schatullen horten. „Alle zusätzlichen Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung“ werden für Klimaschutzmaßnahmen eingesetzt oder „als Entlastung den Bürgern zurückgegeben“. Eine solche Entlastung soll es unter anderem durch eine Senkung der Stromkosten geben. Die EEG-Umlage von derzeit 6,4 Cent je Kilowattstunde wird um 0,25 Cent sinken. Das würde auch den Unternehmen zugutekommen. Darüber

hinaus ist die Anhebung der Entfernungspauschale für Fernpendler geplant. Sie steigt ab 2021 von derzeit 30 Cent auf 35 Cent ab dem 21. Kilometer. Diese Maßnahme ist bis Ende 2026 befristet.

Verbot von Ölheizungen

Im Verkehrssektor soll die CO₂-Reduktion unter anderem durch den Ausbau der Elektromobilität erreicht werden. Geplant sind eine Million Ladepunkte sowie die Förderung des Umstiegs auf E-Autos durch Steueranreize. Gleichzeitig sollen Milliarden Euro in den Ausbau des ÖPNV sowie von Rad-

wegen fließen. In der Land- und Forstwirtschaft ist ein Mix an Reduzierungsmaßnahmen geplant. Dazu zählen weitere Änderungen in der Düngegesetzgebung, die Schaffung eines Tierwohllabels und der Erhalt von Dauergrünland. Hausbesitzer müssen sich darauf einstellen, dass ab 2025 keine Ölheizungen mehr eingebaut werden dürfen.

Derweil protestierten bundesweit Hunderttausende Menschen für mehr Klimaschutz und gegen die Versäumnisse der Politik. Die Proteste werden sich in den nächsten Tagen auf New York konzentrieren, wo der UN-Klimagipfel abgehalten wird. ► Seiten 4/5/Leitartikel Seite 2

2.2.5 Meinungsäußernde Darstellungsformen: Der Leserbrief

Definition

Ein Leserbrief bezieht sich in der Regel auf einen in der Zeitung veröffentlichten aktuellen Artikel. Mit dem Leserbrief nimmt der Leser Stellung zu dem Artikel – er widerspricht den Thesen des Artikels, stellt den Sachverhalt anders dar oder bringt Bei-

spiele an. Redaktionen freuen sich in der Regel über Leserbriefe, denn sie sind ein Anzeichen dafür, dass ihr Artikel die Leser beschäftigt hat und das Thema kontrovers diskutiert wird.

Tipps der Redaktion

- Keine anonymen Einsendungen! Wer seine Meinung äußert muss auch dazu stehen. Ein Leserbrief kann nur veröffentlicht werden, wenn der Verfasser seinen vollständigen Namen und seine Adresse angibt und den Brief unterschrieben hat. Anonyme Einsendungen werden nicht gedruckt.
- Sachlichkeit ist Trumpf! Beleidigungen oder extremistische Ansichten haben in einem Leserbrief nichts zu suchen.
- In der Kürze liegt die Würze! Ein Leserbrief sollte eine halbe DIN-A4-Seite nicht überschreiten.
- Keine Einzelschicksale behandeln! Leserbriefe werden nur veröffentlicht, wenn sie sich auf ein aktuelles Thema beziehen. Generelle Weltanschauung oder ein Bericht vom Streit mit dem Nachbarn werden nicht publiziert. Das Gebot der journalistischen Sorgfalt und die Regel, immer beide Seiten zu Wort kommen zu lassen, verbietet eine derartige Veröffentlichung.
- Der Leserbriefschreiber hat kein Recht darauf, dass sein Brief abgedruckt wird!

Übungen

- Suche einen Leserbrief in der aktuellen Ausgabe der Zeitung.
- Vergleiche die Meinung des Leserbriefschreibers mit der des Redakteurs.
- Schreibe einen Leserbrief zu einem aktuellen Thema. Beherrsche dabei die Tipps der Redaktion.

Was sind uns bedürftige Menschen wert?

Zum Artikel „Tafeln versorgen über 200 000 Leute in Bayern“ vom 8. Februar:

Ich frage mich, was bei uns in Deutschland schief läuft! Da lese ich, dass der Sozialausschuss des Landtags in München für die Bedürftigen (169 Tafeln in Bayern) im Doppelhaushalt 2019/2020 pro Jahr 100 000 Euro zur Verfügung stellt. Das sind pro Tafel circa 600 Euro im Jahr. Was sind uns bedürftige Menschen wert? Man muss sich das vorstellen – pro Jahr 600 Euro je Tafel – da kann man nicht viele Mäuler damit stopfen! Die Bedürftigen werden von ehrenamtlichen Helfern versorgt, kostet den Staat nichts, sie sind auf Spenden angewiesen, damit die Ware in Räumen gelagert werden kann, die von den Verbrauchermärkten gespendet wird.

Dann lese ich, dass der Staat für eine Werbekampagne zur Markteinführung des Tierwohlkennzeichens (Artikel vom 7. Februar: „Klößner stellt Tierwohlsiegel vor“) insgesamt 70 Millionen Euro zur Verfügung stellt! Wenn ich jetzt einfach rechne, also die 70 Millionen auf die 16 Bundesländer gleich verteile, dann sind das pro Bundesland circa 4,3 Millionen Euro! Flächenmäßig sähe das anders aus, da käme Bayern besser weg, aber es ist mal so schnell gerechnet.

Sicherlich liegt uns das Tierwohl am Herzen, aber da ja auch staatliche Hilfen für die Landwirte in Aussicht gestellt werden, bin ich mir sicher, dass die Landwirte auch ohne Werbekampagne diese beantragen und die Ställe erweitern, betäubungsfreie Ferkelkastrationen vornehmen.

Strengere Tierschutzvorgaben bei Schlachtung und Transport sind schon lange fällig! Warum den Tieren überhaupt so lange Transportwege zugemutet werden, ist mir so wieso ein Rätsel. Kann man die Tiere nicht vor Ort schlachten und dann das Fleisch transportieren? Aber das ist ein anderes Thema.

Wie wäre es, wenn für die Werbekampagne nur zehn Millionen Euro veranschlagt werden, ist ja auch eine Menge Geld, das ja vom Steuerzahler finanziert wird, und die restlichen 60 Millionen Euro kommen unserer bedürftigen Bevölkerung zugute. Darüber sollten unsere Politiker mal nachdenken!

Vera Stöttner
94419 Reisbach

Die Straßenbauorgien sofort stoppen

Zu den Artikeln „Lebenslügen der Verbraucher“ vom 19. Februar sowie „Runder Tisch zu Artenschutz: Alle kompromissbereit“ und „Bayern will zeigen, wie Konsens geht“ vom 21. Februar:

Mir fällt da gleich eine Idee ein, wie der arme Verbraucher sich besseres Essen leisten kann: Er gebe weniger für seinen „Fetisch Auto“ aus, denn im Gegensatz zum Essen ist dafür scheinbar nichts zu teuer. Um Franz Alt zu zitieren, der vor einiger Zeit einen schönen Aufsatz schrieb: „Autofahren ist heilbar.“

Dem wäre eigentlich nichts mehr hinzuzufügen, außer der Anregung an den Runden Tisch zum Artenschutz, wie man die Ernsthaftigkeit der Landesregierung auf die Probe stellen kann, ohne dass selbige mit Verweis auf andere Zuständigkeiten sich verdrücken kann: ein sofortiger Bau- und Planungsstopp der ganzen „Straßenbauorgien“, die man nicht anders bezeichnen kann. Denn die drohende Zerschneidung noch bestehender intakter Lebensräume durch insbesondere „Wahlgeschenk-Ortsumfahrungen“ und Ähnliches ist eines der Hauptprobleme bei der Biotopvernetzung. Dass das ersparte Geld sinnvoller in einen besseren Nahverkehr gerade auf dem Land umgelenkt werden sollte, versteht sich von selbst (ebenfalls Landeszuständigkeit).

Michael Obermüller
94469 Deggendorf

2.3.1 Sonderformen: Das Foto

Definition

In einer Zeitung hat das Foto die Funktion einer bildlichen Dokumentation: Der Inhalt eines Artikels wird mit dem Foto anschaulich und einprägsam. In vielen Zeitungen werden die Fotos aber auch mit hohem ästhetischen Anspruch ausgewählt. Das Foto ist mehr als eine bloße „Begleitung“ des Artikels; es ist eine Ergänzung. Bildausschnitt und Perspektive sind dabei entscheidend.

Fotograf

Normalerweise wird immer der Fotograf mit vollem Namen oder Kürzel genannt.

Übungen

- Überprüfe, ob ein Foto live entstanden ist oder ob es gestellt wurde.
- Stelle ein Schulereignis mit einem Foto dar.
- Gestalte eine Fotoserie zu einem aktuellen Unterrichtsthema.



Das Vorbild aller streikenden Schüler: Greta Thunberg.

Foto: Valentin Flauraud/dpa

*Unter dem Foto ist ein Bildtext platziert.
Dieser gibt dem Leser Informationen zum Foto.*

2.3.2 Sonderformen: Die Grafik

Definition

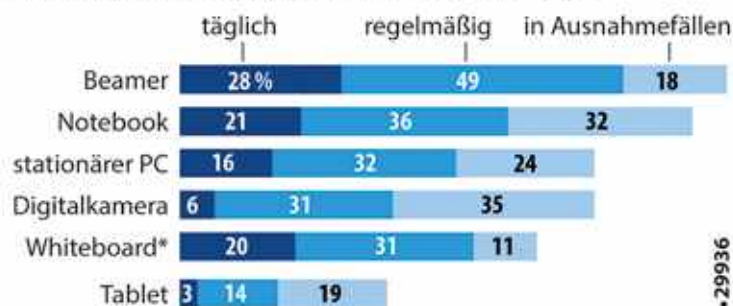
Eine Grafik veranschaulicht Zahlen, Entwicklungen, Statistiken, Vorgänge und Zusammenhänge auf einen Blick. Sie kann eine Nachricht illustrieren oder ergänzen.

Übungen

- Suche Grafiken in der aktuellen Ausgabe der Zeitung.
- Erstelle eine Grafik zu einem aktuellen Thema.

Digitale Geräte in der Schule

Umfrage unter Lehrerinnen und Lehrern:
Wie häufig setzen Sie folgende Geräte im Unterricht ein?



*interaktive digitale Tafel

Befragung von 503 Lehrerinnen und Lehrern der Sekundarstufe I

Quelle: Bitkom

dpa•29936

Zahlen und Fakten zum Muttertag



1,6

Kinder bringt eine Frau in Deutschland statistisch gesehen zur Welt.



Mütter sind bei der Geburt des ersten Kindes im Durchschnitt **29,6** Jahre alt.



Rund **792 000** Kinder wurden 2016 in Deutschland geboren.

85 %

der Allein-erziehenden in Deutschland sind Frauen.



MAI



Anfang des 20. Jahrhunderts forderte die US-Frauenrechtlerin **Anna Marie Jarvis** einen Festtag für Mütter. Den ersten deutschen **Muttertag** gab es **1923**.



14 Euro

geben die Deutschen im Durchschnitt für ihren Muttertags-strauss aus.



dpa•28302

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachverband Deutscher Floristen

3 Die Anzeige

Definition

Anzeigen (= Annoncen, Inserate, Werbung) sind wichtige Bestandteile einer Tageszeitung.

Die Anzeige erfüllt mehrere Funktionen:

- Der Werbetreibende erreicht einen großen Kundenkreis genau dort, wo sein Unternehmen sitzt.
- Der Anzeigenerlös trägt zur Wirtschaftlichkeit der Zeitung bei. Ohne Anzeigen würde die Zeitung den Leser das Dreifache kosten.
- Die Anzeigen informieren die Leser über Firmen, Institutionen, über Neueröffnungen, Produkte, Sonderangebote und vieles mehr.
- Die Anzeigen informieren über Veranstaltungen, Kino-Programme, usw.
- Die Leser können selbst Anzeigen aufgeben (Verkäufe, Familienanzeigen, usw.).
- Den Inhalt einer Anzeige bestimmt der Auftraggeber, nicht die Zeitung. Dennoch muss die Zeitung darauf achten, dass die Anzeige presserechtlich in Ordnung ist. So dürfen Anzeigen keine Beleidigungen enthalten, keine Vorverurteilungen, keinen Aufruf zur Gewalt, keine Anstiftung zu Straftaten usw.

Lokale Information

Anzeigen in einer lokalen Tageszeitung sind Informationen aus dem lokalen Umfeld für die Leser der Region.

Übung

Anzeigen sollten nach dem AIDA-Prinzip aufgebaut sein, um besonders gut zu wirken.

- | | | |
|----------|---------------|---|
| A | = Attention | Aufmerksamkeit herstellen |
| I | = Information | informieren |
| D | = Desire | Wünsche wecken |
| A | = Action | zum Kauf animieren und konkret zeigen, wo es was gibt |

► Beurteile Anzeigen nach diesen Kriterien!

3 Die Anzeige

Verschiedene Formen der Anzeige

1. Die Verkaufsanzeige

Eine Firma annonciert, weil sie ein konkretes Verkaufs- oder Service-Angebot hat. Hier werden das angebotene Produkt und der Preis genannt.



 Verlag Attenkofer

NEU AUS UNSEREM VERLAG

fre!stunde edition

Susis Rätsel

Susis Rätsel kennen die Leser der Kindernachrichten der Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung seit vielen Jahren.

Das beliebte Bilderrätsel haben wir in diesem Buch mit vielen Fotos erweitert und neue Formen hinzugefügt. Ratevergnügen von einfach bis knifflig – von fünf bis 99 Jahren.

Wir wünschen viel Freude damit!

Die Redaktion Freistunde



 KINA

 KINDERNACHRICHTEN



12,80 €

1. Auflage, Softcover, 88 Seiten
ISBN 978-3-947029-13-6

Erhältlich im Leserservice
 (Tel. 09421 940-6700 oder
 0871 850-2710), in allen
 Verlagsgeschäftsstellen,
 im Buchhandel sowie unter
www.freistunde-edition.de.



 MEDIENGRUPPE

Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung



2. Die Familienanzeige

Familien geben Informationen kund: Brautpaare, glückliche Eltern, Geburtstagskinder. Familienanzeigen gibt es auch bei traurigen Anlässen: Todesanzeigen sind typisch für lokale und regionale Tageszeitungen.

3 Die Anzeige

3. Die Kleinanzeige

Leser und Firmen inserieren in kleinen Anzeigen ohne grafische Gestaltung, oft in wenigen Zeilen. Auto, Verkäufe, Stellenmarkt, Computer und vieles mehr: Unterteilt in zahlreiche Rubriken, kann sich der Leser schnell orientieren und findet alles, was zum täglichen Leben notwendig ist.

Verkäufe

Haushaltsauflösung

Flohmarktwaren, Schmiedeeisenwaren, Kachelöfen, Gartenpflanzen, Schalungsstützen u. kl. Bauaufzug, günstig von Privat, Tel....

Tresor zu verkaufen

H 85 cm, B 62 cm, T 54 cm, 7-fach verriegelt, 650,- €, Tel....

Schöne Couchgarnitur

5 Mon. alt, NP: 1700,- €, VP 800,- €, umständeh. zu verk.; Tel....

Aquarium

mit sämtl. Zubehör und Fischen, 1 m, Vollglas zu verkaufen. Tel....

Neuw. Waschmaschine

Miele, Novatronic 1400 Umdr. Arbeitsablaufanz., VB 330,- €; Miele Kondentrockner Novotr. 12 Programme, VB 310,- €; Geschirrspüler Siemens 5 Progr. Aquastopp, VB 180,- €; ☎...

4. Die Sonderbeilage

In einer Sonderbeilage wird ein Thema auf mehreren Seiten aufbereitet. Beteiligte Firmen oder Kooperationspartner schalten Anzeigen.

FEBRUAR 2019

PERSPEKTIVEN

Schule - **Job** - Karriere

Eine Werbebeilage der beteiligten Unternehmen

MEDIENGRUPPE

www.idowa.de

Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

3 Die Anzeige

5. Die PR-Anzeige (Public-Relations-Anzeige)

Eine Firma wirbt für sich und ihren guten Namen, ihr „Image“. In solchen Anzeigen werden keine konkreten Verkaufsangebote gemacht, sondern das Unternehmen mit seinen Leistungen vorgestellt.



MEINE ZEITUNG
 jedeswortwert.de

LÜGEN ROCKEN NICHT!
 ICH WILL JOURNALISMUS MIT VERANTWORTUNG.
 DESWEGEN LESE ICH MEINE REGIONALE TAGESZEITUNG.

Landshuter Zeitung

MEDIENGRUPPE www.ldow.de
 Landshuter Zeitung/Straubinger Tagblatt

EIN TAG UND EINE

START



9 Uhr

Der Tag beginnt für die Reporterin. Sie telefoniert, öffnet die Post und liest E-Mails.

In der **Konferenz** werden die wichtigsten **Themen des Tages** besprochen.

11 Uhr



Alle geschriebenen Artikel, geknipsten Fotos und Anzeigen werden zu einer Zeitungsausgabe zusammengebaut.



19 Uhr

In der Druckerei werden die Papierrollen in die Druckmaschine eingelegt und der Drucker stellt die Maschine ein.



22 Uhr



In der Versandabteilung werden die Zeitungen verpackt für die Verteilung.

1 Uhr



2 Uhr



Kurierfahrer holen die fertigen Zeitungen ab und liefern sie an die Träger aus.

NACHT BEI DER ZEITUNG

14 Uhr



Die Recherche beginnt. Interviews werden geführt und Informationen werden gesammelt.

Die fertigen Beiträge laufen dann in eine Beitrags-sammlung ein, dem sog. Content-Hub. Hier werden sie für die unterschiedlichen Digital-Kanäle auf-bereitet: als Kurz-Version auf **idowa.de**, als Voll-version für **idowa.plus** oder als Handy-Version für die **idowa24-App**.

17 Uhr



Die Zeitungen werden gedruckt, eine Ausgabe nach der anderen. Angefangen wird mit der Bogener Zeitung, dann kommt das Straubinger Tagblatt ... usw.

23 Uhr



Der Drucker nimmt eine Zeitung aus der Maschine und kontrolliert, ob alles richtig gedruckt ist.

24 Uhr



4 Uhr



ENDE

Die Zeitungsträger verteilen die Zeitungen in die Zeitungskästen der Leser.

4.1 Wir über uns: Im Gespräch mit Redakteuren

Hannes Lehner

Gesamtredaktionsleiter

Wie war Ihr Weg in den Journalismus?

Der begann relativ früh. Schon während der Zeit auf dem Gymnasium. Ich war 15 Jahre alt, da meldete sich ein Verwandter bei mir, der während seines Studiums immer sonntags in der Sportredaktion des Straubinger Tagblatts als Aushilfe arbeitete. Er fragte mich, ob ich den Job haben wolle. Ich sagte ja. Das waren zum Teil noch mit Hand geschriebene Fußball-Spielberichte, die in den Abendstunden redigiert werden mussten. Irgendwann fragte mich der Sportredaktionsleiter, ob ich nicht am Sonntag Lust hätte, die Seite Drei zu machen. Damals wurde das Ressort Vermischtes noch von der Sportredaktion betreut. Du hast den kompletten Überblick über das relevante Weltgeschehen, kannst die besten Themen aussuchen und für über 100 000 Abonnenten auch noch layouten. Für mich war schon damals klar: Ich will bei einer Zeitung arbeiten, ich will Journalist werden.

Was sind Ihre Hauptaufgaben als Gesamtredaktionsleiter?

Die haben nur noch wenig mit der originären Arbeit eines Redakteurs zu tun. Zum Schreiben und Layouten komme ich wegen vieler anderer Aufgaben leider fast gar nicht mehr. Das ist schade, aber dafür kann ich als Gesamtredaktionsleiter Prozesse gestalten und so die Qualität des Produktes steigern. Ich sehe mich in dieser Position als Anwalt des Lesers, für den ich mich einsetze, damit er eine noch bessere Zeitung bekommt.

Klingt zwar sehr theoretisch, ist aber in der Praxis absolut spannend. Kurz gesagt: Ich bin für die Koordination, Organisation und Kontrolle der redaktionellen Arbeit zuständig. Besonders knifflige Fälle etwa, die einer rechtlichen Einschätzung bedürfen, schlagen ebenso bei mir auf wie wichtige Personalangelegenheiten. Am wichtigsten aber ist die strategische Tätigkeit. Die Branche befindet sich in einem großen Umbruch – und zwar in einem digitalen. Und dafür brauchen wir gute Antworten. Die zu finden und anschließend umzusetzen, ist eine echte Herausforderung. Aber es macht auch richtig viel Spaß.



Was ist für Sie das Besondere an Ihrem Job bei der Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung?

Es ist nicht immer leicht, Verantwortung für das journalistische Tun von über 200 Kollegen zu übernehmen. Aber ich mache es gerne, weil in unserem Unternehmen ein äußerst sozialer Geist gelebt wird. Es geht nicht vorrangig um Rendite, sondern um Werte. Sowohl im Umgang mit den Kollegen als auch in unserem journalistischen Wirken.

Melanie Nusko

Volontärin bei der „Freistunde“

Wie war Ihr Weg in den Journalismus?

Ich habe bereits mein Schülerpraktikum im journalistischen Bereich gemacht und war sofort fasziniert von der vielseitigen Arbeit. Auch meine Mama war schon immer der Meinung, dass ich Journalistin werden soll. Als ich dann nach dem Abitur auf das Volontariat gestoßen bin, war sofort klar – das will ich machen!

Was sind Ihre Hauptaufgaben als „Freistunde“-Redakteurin?

Meine Hauptaufgaben bestehen darin, die täglichen Kindernachrichten vorzubereiten, Artikel für die Freistunde oder die Kindernachrichten zu schreiben und Texte von anderen Redakteuren zu redigieren.

Was ist für Sie das Besondere an Ihrem Job bei der „Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung“?

Das Besondere an meinem Job ist, dass jeder Tag anders ist. Ich erlebe viele spannende Dinge und lerne interessante Menschen kennen. Außerdem habe ich in meiner Redaktion viele Freiheiten bei der Themenauswahl, es macht Spaß, über Themen zu schreiben, die mich auch persönlich interessieren.



Erich Altmann

Redakteur Sportredaktion Straubing

Wie war Ihr Weg in den Journalismus?

Schon als Schüler war ich freier Mitarbeiter für meine Heimatzeitung („Kötztinger Zeitung“) und durfte an Wochenenden und in den Ferien in der Redaktion mithelfen. Nach Abitur und Bundeswehrdienst habe ich bei unserer Mediengruppe volontiert und anschließend als Redakteur in der Lokalredaktion Bad Kötzting gearbeitet. 1995 folgte der Wechsel in die Sportredaktion in unser Stammhaus in Straubing.

Was sind Ihre Hauptaufgaben?

In der Sportredaktion in Straubing gestalten wir zum einen den überregionalen Sportteil für sämtliche Ausgaben unserer Mediengruppe. Dieser setzt sich zusammen aus Berichten der Deutschen Presse-Agentur und selbst verfassten Artikeln der Redaktionsmitglieder und freien Mitarbeiter. Dazu kommt ein ausführlicher Heimatsportteil.

Die tägliche Arbeit besteht im Gewichten der Themen, dem Redigieren der Texte, der Bilderauswahl und dem Fertigen der Zeitungsseiten auf dem Bildschirm.

Was ist das Besondere an Ihrem Job?

Ich bin seit jeher sportinteressiert und durfte mein Hobby zum Beruf machen. Dafür nimmt man als Sportredakteur auch die nicht wenigen Spät- und Sonntagsdienste in Kauf. Die Welt des Sports ist vielseitig – im Großen wie im Kleinen. Ein Interview mit einem bekannten Profisportler ist immer ein Highlight, aber genauso spannend kann auch ein Bericht über einen jungen Amateursportler sein.



Sandra Löw

Landkreisredaktion Landshut

Wie war Ihr Weg in den Journalismus?

Ich habe nach dem Abitur an der Uni Bamberg Diplom-Germanistik mit Schwerpunkt Journalistik und Kunstgeschichte studiert. Vor und während des Studiums habe ich diverse Praktika bei einem Jugendladiosender, bei einer regionalen sowie einer überregionalen Tageszeitung, einem deutschsprachigen Monatsmagazin in Nizza, in der Presseabteilung eines Buchverlages und bei der dpa gemacht. Bei einer Tageszeitung und der dpa habe ich nach dem Praktikum weiter als freie Mitarbeiterin gearbeitet. Im Sommer 2003 habe ich mein Volontariat bei der Moosburger Zeitung begonnen und bin danach zur Landkreisredaktion nach Landshut gewechselt.

Was sind Ihre Hauptaufgaben als Lokalredakteurin?

In erster Linie recherchiere und schreibe ich Hintergrundgeschichten zu verschiedenen Themen, die den Landkreis Landshut oder seine Gemeinden betreffen, am liebsten aus dem Bereich Bildung, Umwelt- und Naturschutz, Soziales oder auch über besondere Menschen aus der Region. Daneben betreue ich unsere Volontäre während ihrer Ausbildung. Ist ein Kollege am Newsdesk im Urlaub oder krank, dann springe ich dort ein. Dort

bin ich zusammen mit den Kollegen verantwortlich für die Blattplanung, das heißt, wir bearbeiten die Artikel, die per Email von freien Mitarbeitern geschickt werden und entscheiden, wann, wo und in welcher Form diese in der Printausgabe bzw. online erscheinen. Das Gleiche gilt für die Berichte der schreibenden Kollegen der Landkreisredaktion.

Wichtig ist auch die Absprache mit den Kollegen von idowa und idowa-plus, welche Artikel in welcher Form online erscheinen.

Was ist für Sie das Besondere an Ihrem Job bei der „Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung“?

Die abwechslungsreiche Arbeit, die nie langweilig wird. Dass ich ziemlich viele Freiheiten bei der Auswahl der Themen und deren Umsetzung habe. Dass wir Kollegen uns in der Landkreisredaktion meistens gut verstehen und uns gegenseitig helfen.



4.2 Wir über uns: Innovation, Tradition, Werteorientierung

Ein traditionsreiches Familienunternehmen mit viel Engagement für seine Leser und die Region – und das seit fast 160 Jahren

Viel hat sich getan, seit am 1. Oktober 1860 im Verlag Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei die Erstausgabe des Straubinger Tagblatts – und somit die erste Tageszeitung Straubings – erschienen ist. Die Auflage umfasste damals weniger als 1000 Exemplare und Clemens Attenkofer, der Gründer des Straubinger Tagblatts, ahnte wohl noch nicht, wie sich seine Zeitung einmal entwickeln würde.

Zu Beginn war erst die Fürstenstraße 9 und dann viele Jahre ein Anwesen in der Flurgasse 11 Verlags- und Druckereigebäude. Mitte der 1920er Jahre musste schließlich aufgrund Platzmangels am Ludwigsplatz 30 ein neues Verlags- und Druckereihaus errichtet werden, in dem der Verlag bis heute seine Heimat hat.

Ab 1951 konnte auch der Altverlag der Landshuter Zeitung, die Thomann'sche Buch- und Kunstdruckerei, mittels Pacht und späteren Erwerbs dem Verlag hinzugefügt werden.

Seit 1976 leitet Dr. Hermann Balle als Verleger und Herausgeber der Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung die Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei. Unter ihm kam es in den 70er Jahren zum großen Umbruch im grafischen Gewerbe in unserem Verlagshaus: Die Bleizeit war zu Ende, der Fotosatz hielt Einzug. Wo früher Setzerregale standen, findet man heute Computer und Flachbildschirme. 1991 wurde außerdem das neue Druckzentrum am Asterweg in Betrieb genommen und im Jubiläumsjahr 2010 konnte dort ein hochmodernes neues Druckzentrum eingeweiht werden.



Verlagshaus
Landshuter Zeitung



Verlagshaus
Straubinger Tagblatt

1995 übernahm Prof. Dr. Martin Balle gemeinsam mit seinem Vater die Verlagsverantwortung. Er ist seit Juli 2002 persönlich haftender Gesellschafter.

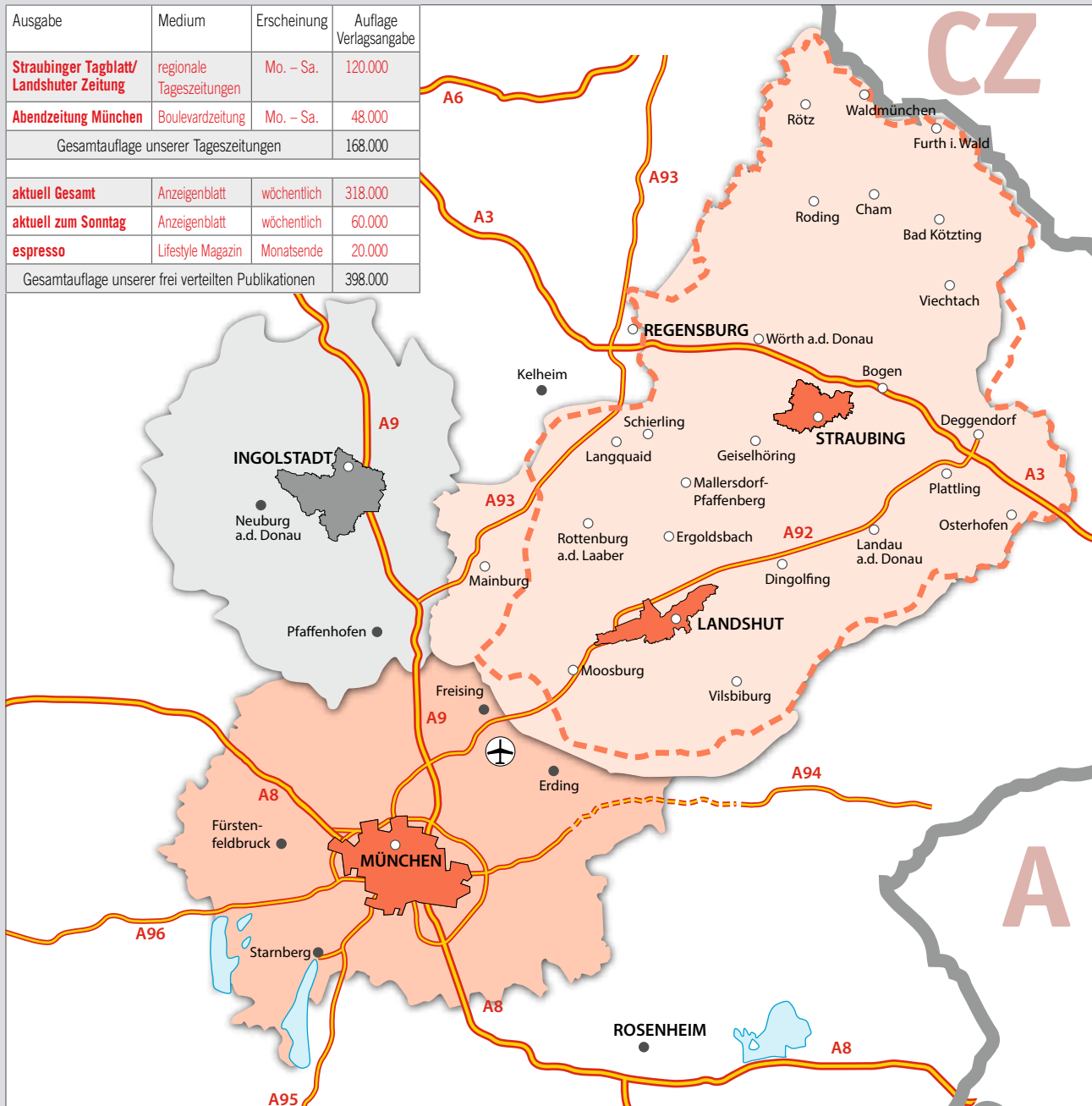
Im Verlag Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung erscheinen insgesamt täglich 14 Tageszeitungen und wöchentlich sieben Anzeigenblätter. Das Verbreitungsgebiet unserer Heimatzeitungen erstreckt sich vom Bayerischen Wald an der tschechischen Grenze bis vor die Tore Freising und wir versorgen damit rund 360 000 Leser mit Informationen und Neuigkeiten aus ihrer Region.

Die Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung hat heute rund 550 fest angestellte Mitarbeiter. Darunter sind etwa 100 Redakteure und Volontäre, über 1500 freie Mitarbeiter und über 1500 Zusteller kommen dazu. Es gibt zwei Druckzentren: Straubing und Landshut.

Seit 2014 gehört auch die Münchner Abendzeitung zur Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung, 2017 wurde zudem die Ingolstädter „espresso“-Mediengruppe übernommen.

4.3 Wir über uns: Eine starke Gruppe

Das Gesamtverbreitungsgebiet der Mediengruppe



4.3 Wir über uns: Eine starke Gruppe



MEDIENGRUPPE

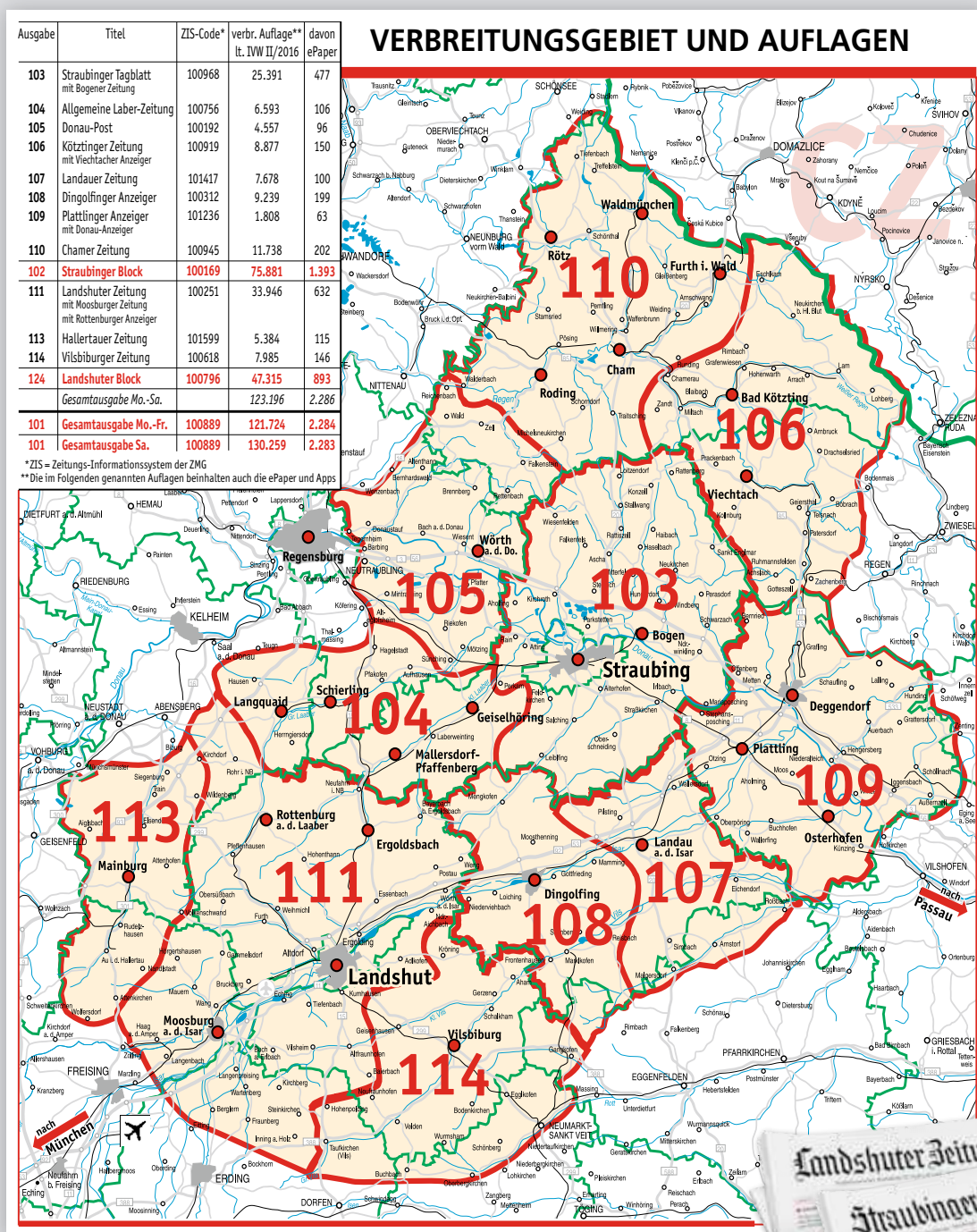
www.idowa.de

Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

Mit einer Gesamtauflage von rund 120 000 Exemplaren und durchschnittlich 2,5 Lesern pro Exemplar erzielen wir Spitzenreichweiten-Werte im gesamten Verbreitungsgebiet.

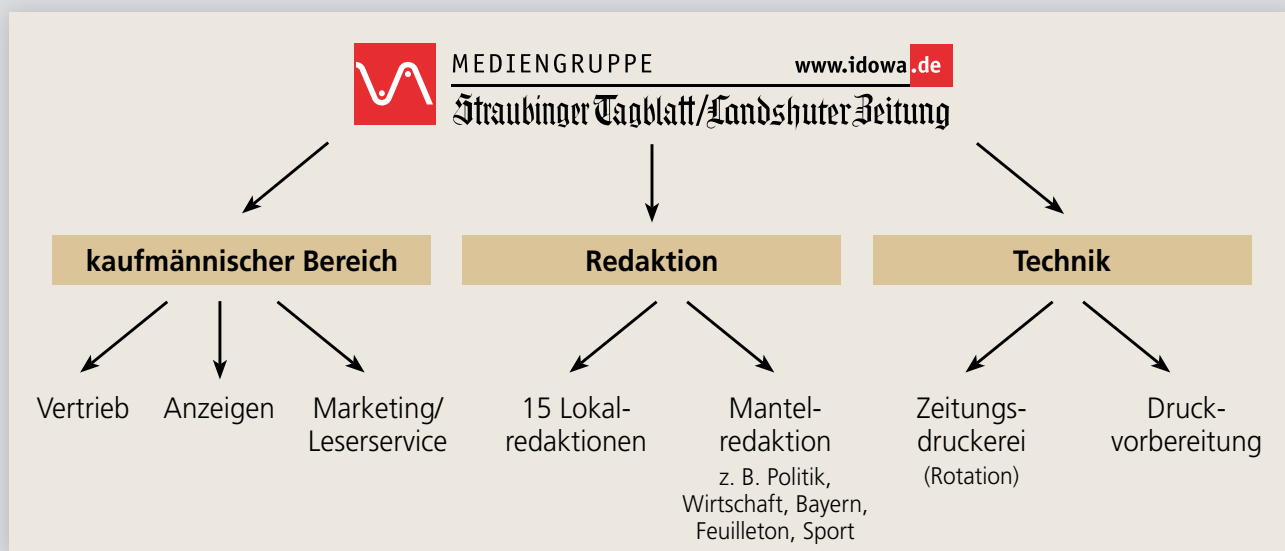
95 Prozent unserer Auflage sind fest abonniert und zeigen die hohe Akzeptanz in der Bevölkerung.

(IVW 3. Quartal 2018)



4.4 Wir über uns: Aufbau des Verlags

Aufbau des Zeitungsverlags



Leserservice

- Verkauf von **Konzertkarten**
- Verkauf von Büchern aus dem **Verlag Attenkofer** und **edition freistunde**
- Verkauf von anderen Artikeln, wie zum Beispiel Kochbücher, Straubing-Schecks und vieles mehr
- **Archivzeitungen**



4.5 Wir über uns: Der Vertrieb

Der Vertrieb ist das Bindeglied zwischen Zeitungsleser und Verlag. Die Arbeit der Vertriebsabteilung ist geprägt von Aktualität und Periodizität einer Tageszeitung. Ist die Zeitung nicht rechtzeitig beim Leser, ist sie wertlos. Doch neben der Logistik spielen auch das Marketing und die Koordination der Zusammenarbeit aller Verlagsabteilungen eine wichtige Rolle in der täglichen Vertriebsarbeit.



Abonnentenservice

Der Abo-Service der Zeitungsgruppe ist Ansprechpartner für alle Bereiche rund ums Zeitungsabonnement und die Zeitungszustellung.

Kompetent und kundenorientiert werden hier alle Fragen und Belange bearbeitet und koordiniert zum Thema:

- Zeitungsabonnement
- Adressänderung
- Probeabo
- Nachlieferungsservice
- Studentenabo
- Geschenkabo
- Leser werben Leser
- E-Paper
- Zustellfragen
- Reisenachsendung
- Lieferunterbrechung
- Zeitung spenden

Auslieferung der Zeitung

- Über 1.500 Zusteller/-innen.
- 4.000 Zeitungspakete mit 100 Touren zur Zustellung bzw. für die örtlichen Austräger.
- Jeder Fahrer legt täglich durchschnittlich 180 Kilometer zurück.
- Der Fuhrpark umfasst an die 50 Autos.

Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

GRATIS 2 Wochen probelesen

endet automatisch

Ja, ich möchte folgende Ausgabe kostenlos und unverbindlich testen*:

☐ Straubinger Tagblatt
 ☐ Bogener Zeitung
 ☐ Allg. Laber-Zeitung
 ☐ Donau-Post
 ☐ Chamer Zeitung
☐ Kitzinger Zeitung
 ☐ Landauer Zeitung
 ☐ Plattlinger Anzeiger
 ☐ Donau-Anzeiger
 ☐ Dingolfinger Anzeiger
☐ Hallertauer Zeitung
 ☐ Vilshingener Zeitung
 ☐ Moosburger Zeitung
 ☐ Landshuter Zeitung (Rottenburger Anzeiger)
☐ Viechtacher Anzeiger

Name/ Vorname _____

Straße/ Hs.-Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

* Ich bin damit einverstanden, dass mir die Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung unter der angegebenen Telefonnummer und/oder E-Mail-Adresse bzw. per Brief seine Verlagsprodukte und -angebote unterbreitet und mich zum unverbindlichen Probelesen anruft und mich zur Zeitung befragt. Diese Einwilligung kann ich jederzeit unter der E-Mail vt-werbung@straubinger-tagblatt.de oder unter 09421-940-6460 für die Zukunft widerrufen.

Datum _____ Unterschrift _____

GARANTIE*

Sie haben sich heute für ein kostenloses und unverbindliches Probelesen entschieden. Wir garantieren Ihnen eine Zustellung innerhalb der nächsten Wochen.

Das Probelesen endet nach 2 Wochen, ohne dass es einer Kündigung bedarf.

Telefon 09421 940-6480

* Eine Verrechnung mit einem bestehenden Abonnement ist nicht möglich! Die Lieferung kann nur einmal innerhalb von 3 Monaten pro Haushalt erfolgen und ist begrenzt auf das Verbreitungsgebiet unserer Mediengruppe. Der Verlag behält sich die Belieferung vor. Es besteht kein Rechtsanspruch auf Einlösung des Probeabos.

5 Freistunde: Kindernachrichten

Mit den Kindernachrichten wollen wir unsere jüngsten Leser über die Ereignisse aus aller Welt informieren. Die Seite erscheint täglich und hat mittlerweile eine riesige Fangemeinde. Unser Ziel ist es, die Kinder so an das regelmäßige Lesen der Zeitung heranzuführen und ihnen auch komplexe Themen möglichst leicht und verständlich zu erklären.

Von den anderen Zeitungsseiten heben sich die Kindernachrichten vor allem durch farbige Logos sowie eine größere, leicht lesbare Schrift ab. Grundlage für den Inhalt ist der dpa-Nachrichtendienst für Kinder. Das bedeutet, dass unsere Redakteure die Artikel meist nicht selber schreiben, sondern Texte, Bilder und Grafiken der Deutschen Presse-Agentur verwenden. Größere lokale Ereignisse aus unserem Erscheinungsgebiet finden aber natürlich Berücksichtigung und werden von den Redakteuren der Jugend- und Schulredaktion aufbereitet.

Wichtig ist uns, den Kindern eine breite Themenvielfalt zu bieten. In der Regel erscheint auf der Seite ein Hauptthema, zum Beispiel über die Pyramiden in Ägypten, den Bau eines Neuwagens oder die Wahl eines Staatsoberhauptes. Dazu bringen wir kleinere Berichte aus Politik, Sport und Gesell-

fre! stunde
KINA
KINDERNACHRICHTEN

Mehr Hilfe für Kinder

Die Ministerin für Familien stellt ein neues Gesetz vor

Schulhefte, Stifte, Mittagessen: Häufig brauchen Kinder für die Schule Geld. Für ärmere Familien kann das zum Problem werden. Darum sollen vor allem arme Kinder künftig mehr Hilfe bekommen. Und zwar durch das sogenannte Starke-Familien-Gesetz. Dieses Gesetz stellte Franziska Giffey am Mittwoch vor. Sie ist die Ministerin für Familien.

Nun wird darüber beraten. Erst dann wird die Idee zu einem echten Gesetz. Manche Fachleute finden die Idee nicht gut. Sie meinen, dass noch mehr Kinder mit Geld unterstützt werden müssen. Außerdem solle sich die Hilfe nicht auf die Schule beschränken. Auch Sportvereine und Musikschulen sollten etwas vom Gesetz haben. (dpa)

Lawinen-Gefahr

Manche Skilifte bleiben deshalb geschlossen

Plötzlich rutscht viel Schnee den Hang hinab. Achtung, Lawine! Für Menschen ist das gefährlich. Sie können unter dem Schnee verschüttet werden.

Experten versuchen deshalb, rechtzeitig zu warnen. Sie beobachten das Wetter, den Wind und untersuchen den Schnee. So können sie sehen, wo Lawinen herunterkommen könnten.

In den Alpen ist die Gefahr gerade besonders groß. Manche Skilifte in Skigebieten bleiben deshalb geschlossen. In Österreich mussten einige Familien ihre Häuser verlassen, weil der Schnee der Lawinen auf ihre Häuser fallen könnte. Auch

viele Straßen wurden wegen der Lawinen-Gefahr gesperrt. (dpa)



So sieht eine Lawine aus: Der braunliche Schnee ist ganz schnell den Hang heruntergerutscht. Foto: Urs Flusser/dpa

Die Blaue Karte

Die Weltmeisterschaft im Handball beginnt

In diesem Sport geht es manchmal ziemlich ruppig zu: Am Donnerstag beginnt die Weltmeisterschaft im Handball. Sie wird dieses Mal in Deutschland und Dänemark ausgetragen. Hier erfährst du, was beim Handball erlaubt ist und was nicht.

Noch sechs Pässe: Eine Mannschaft hat nicht ewig Zeit, auf



Im Handball kann es ganz schön ruppig zur Sache gehen. Foto: Dailor Unkhalovic/dpa

das gegnerische Tor zu werfen. Dauert es dem Schiedsrichter zu lange, hebt er die Hand und zeigt an: Zeitspiel! Dann darf die Mannschaft noch höchstens sechs Pässe spielen, bevor sie aufs Tor werfen muss.

Auf die Bank: Ein Spieler darf seinem Gegner den Weg versperren. Doch er darf ihn nicht festhalten oder ihm den Ball entreißen. Dann pfeift der Schiedsrichter ab. Er kann einen Spieler auch für zwei Minuten auf die Bank schicken.

Blaue Karte: Bei sehr schweren Fouls oder nach drei Zeitstrafen muss ein Spieler vom Platz. Wie beim Fußball sieht er dann die Rote Karte. Außerdem hat der Schiedsrichter eine Blaue Karte dabei. Die zeigt an, dass es nach dem Spiel zu einer weiteren Strafe kommen kann. Zum Beispiel, wenn sich ein Spieler besonders unsportlich verhalten hat. (dpa)



Manche Kommentare im Internet sind ziemlich gemein. Dagegen soll mit dem Hashtag #NichtEgal ein Zeichen gesetzt werden. Foto: Carmen Jaspersen/dpa

Gemeinsam gegen Hass

Eine Gruppe will mit dem Hashtag #NichtEgal ein Zeichen setzen

Lisa Sophie Laurent spricht in ihren YouTube-Videos über peinliche Erlebnisse im Alltag, aber auch über veganes Essen und Müll-Vermeidung. Nicht immer passt anderen, was die 25-Jährige sagt. Die YouTuberin kennt Hass-Kommentare also selbst. Gemeinsam mit dem Projekt #NichtEgal will sie deshalb für mehr Respekt im Internet werben. Uns hat sie erzählt, was sie macht, wenn sie im Netz beschimpft wird.



Lisa Sophie Laurent kann mit Hass-Kommentaren inzwischen umgehen. Foto: Karoline Ehrenberg/dpa

Warum machst du bei dem Projekt #NichtEgal mit? Lisa Sophie Laurent: Ich finde es wichtig, sich gegen Hass im Netz einzusetzen und Leuten zu helfen, sich dagegen zu wehren. Gerade junge Leute wissen oft nicht, was sie machen sollen, wenn jemand was Gemeines im Netz über sie schreibt.

Welche Erfahrungen hast du mit Hass-Kommentaren? Ich bekomme solche Kommentare vor allem, wenn ich Themen behandle, bei denen die Meinungen auseinander gehen. Zum Beispiel habe ich mich dafür ausgesprochen, dass Frauen für ihre Arbeit genauso viel bezahlt bekommen wie Männer. Da sind viele anderer Meinung. Manche haben sehr wütende Kommentare geschrieben.

Wie kommt das bei dir an, wenn jemand böse Dinge wie „Du bist hässlich“ unter deine Videos schreibt? Als ich mit 15 Jahren mit YouTube angefangen habe, hat mich das oft sehr beschäftigt. Warum sagen Leute, die ich gar nicht kenne, so gemeine Sachen über mich? Das habe ich mich gefragt. Was hab ich denen getan? Über die Zeit hab ich verstanden, dass das meistens Leute sind, die mit sich selber nicht so glücklich sind. Das war

wichtig zu begreifen, um Abstand dazu zu gewinnen.

Antwortst du auf Hass-Kommentare?

Nein, das mache ich grundsätzlich nicht. Auch wenn ich es vielleicht nicht fair finde, was da geschrieben wird und ich Dinge gerne richtig stellen will. Leute, die Hass-Kommentare posten, kann man leider häufig nicht mit Argumenten überzeugen. Die warten nur auf die Gelegenheit, noch gemeinere Dinge zu schreiben.

Was kann man konkret gegen Hass-Kommentare tun? Hass-Kommentare zu meinen Videos kann ich einfach löschen. Dann gibt es die Möglichkeit, Leute zu blockieren. Oder man warnt sie erst einmal vor. So nach dem Motto: „Hey, entweder bist du hier nett oder du bist raus.“

Worauf sollte man achten, bevor man selbst etwas kommentiert? Man sollte sich bewusst machen, dass das echte Menschen sind, denen man schreibt. Man muss sich überlegen, ob man diese Dinge einem Menschen so auch ins Gesicht sagen würde. Wenn nicht, dann sollte man das lieber lassen oder sich bemühen, seine Kritik netter zu äußern. Außerdem sollte man sich eine Meinung erst einmal genau anhören und sich informieren, ehe man dagegen loswettert. (dpa)

Böse Nachrichten einfach ignorieren

Die Schülerin Adele hat gelernt, mit Mobbing im Internet umzugehen



Adele wurde selbst schon mal im Internet gemobbt. (dpa)

Die Macher des Projekts #NichtEgal reden mit Schülern über ein gerechtes Miteinander im Internet. Dafür haben sie zum Beispiel Aktionstage organisiert. Schließlich ist es total in Ordnung, verschiedene Meinungen zu haben. Beschimpfungen und Mobbing sind dagegen nicht okay.

Die Schülerin Adele hat bei einem der Schul-Workshops mitgemacht. „Ich bin selbst eine Zeit lang im Internet gemobbt worden“, erzählt die 14-Jährige. „Das war sehr schlimm für mich.“

Adele möchte mit einem Video gegen Internet-Mobbing einen wichtigen Tipp geben. „Das Beste ist, man ignoriert böse Nachrichten und sagt sich immer wieder, dass das nichts bedeutet. Wenn jemand wirklich mit mir ein Problem hat, dann sag er mir das ins Gesicht.“ (dpa)

KONTAKT
Redaktion Freistunde
kontakt@freistunde.bayern

schaft. Ab und zu stellen wir auch Bücher oder Spiele vor und in den Rubriken „Lexikon“ oder „Nachgefragt?“ erklären wir Fachbegriffe oder spezielle Sachverhalte.

5 Freistunde: Am Freitag ist Freistunde!

Eine Wochenzeitung für junge Leute im digitalen Zeitalter? Natürlich!

Jeden Freitag liegt die Freistunde allen Regionalausgaben unserer Mediengruppe bei.

Denn das Team von der Redaktion Freistunde ist überzeugt, dass die Geschichten, Interviews und Bilder gebündelt in einer sechsseitigen, gedruckten Zeitung im Berliner Format intensiver als auf jedem Display wirken.

Es werden die Themen aufgegriffen, die junge Menschen in unserer Region bewegen. Ihre Lebenswelt steht im Mittelpunkt. In der Titelstory werden lokale Helden vorgestellt. Viele Rubriken finden sich im Blatt: Serien, Filme, Spiele, Sport, Schule, Berufe, Freunde, Events, Do It yourself. Politische und wirtschaftliche Themen bereiten die Redakteure so auf, dass die jungen Leser die Zusammenhänge

verstehen. Ein Trendscout begleitet die Leser je einen Monat lang. Und auf der **Freischreiben-Seite** veröffentlichen junge Autoren eigene Texte.

Entscheidend ist der Kontakt zur Zielgruppe: Das Team holt die jungen Leser Menschen ab, wo sie sind – und bringen sie zur gedruckten Freistunde, natürlich auch über Kanäle wie Instagram und Co.

Darüber hinaus veranstaltet Freistunde regelmäßige Events, wie zum Beispiel den **Poetry Slam „Freischnauze“**, den **Lehrermedientag** und den **Freistunde-Talk** zu aktuellen Themen. Auch die **Führungen für Schulklassen** durch die Druckzentren in Straubing und Landshut sowie **Besuche an den Schulen** werden von Redakteuren des Freistunde-Teams betreut.





Poetry Slam
„Freischnauze“



Feedback-Runde mit jungen Lesern



Freistunde-Quiz



Freistunde-Talk bei einer Demokratie-Konferenz

Freistunde: Am Freitag ist Freistunde!

Beispielseiten



Nummer 118
Freitag, 14. Dezember 2018
Wettajentag

fre! stunde
Deine Zeitung in der Zeitung.

Kleine Pille, großes Risiko
So gefährlich ist die Partydroge Ecstasy wirklich

Mediengruppe
www.idoweb.de
Straininger Tagblatt/Kambitzer Zeitung

2 Am Freitag ist Freistunde!

trend! scout
Dankbar!
Trendscout
Fatima Bauer (15)
aus Oberstdorf

fre! zeit

Manchmal zeigt sich der Weg erst, wenn man anfängt, ihn zu gehen.
Paulo Coelho

→ Diese Woche

Das freut mich
Pfützenbaden:
Zusammen mit meinen zwei kleinen Brüdern habe ich zur Zeit Pfützen. Meine Lieblingsorte, Neugierde, bemerken wir mit Nützlichkeit. Da kann mein zweijähriger Bruder auch schon ein bisschen mitkochen. Beim Baden stehen wir gemeinsam in der Küche, quatschen und hören Weihnachtslieder. Das finde ich besonders schön.

Das nervt mich
Kein Schnee in Sicht:
Seit einigen Jahren liegt zu Weihnachten kein Schnee mehr. Auch heute ist noch kein Schnee in Sicht, obwohl es draußen klemmt kalt ist. Ich hoffe, dass sich das noch ändert, denn Schnee gehört zum Winter wie ein tolles Wetter zum Gabelstapelfest.

! Du willst auch Trendscout werden?
• Melde dich bei uns!

Freitags-Frage
Was ist euer liebstes Weihnachtslied?

Unsere Songs der Woche

- **Platz „Remix“:** Calvin Harris & Sam Smith
- **Melanie:** „Without Me“
- **Genau:** „Without Me“
- **Kerstin:** „We Dream“
- **J. Cole**

Hier geht's zu unserer Playlist auf Spotify:

verlosung
Organisation mit Spaß
Das „Daily Journal – My Life, My Bullets“ vereint Termine planen mit Kreativität. Wir verlosen drei Exemplare.

Das Problem mit Terminkalendern können viele. Oft nimmst du sie, lässt dich oft einem bunten Durcheinander entgegen. Zusätzlich hinein geklebte Postzettel oder lose Zettel verstärken die Unübersichtlichkeit. Das über bayerische Unternehmen „Local & Urban“ verspricht mit dem regional produzierten Jahrsplaner dagegen Ordnung, gute Laune und viel Platz, sich kreativ auszuzeichnen.

Bei „Daily Journal – My Life, My Bullets“ handelt es sich nicht um einen harten Kalender, sondern um einen harten Kalender. Die eigenen Aufgaben nehmen nur die Hälfte des Platzes ein.

gleichzeitig individuelle Gestaltung. Damit geht deine unorganisierte Zeitabkürzung der Vergangenheit an. Das Bullet Journal ist das richtige für alle, die sich kreativ entfalten, aber auch strukturiert organisieren wollen.

freistunde verlost drei Exemplare des „Daily Journal“. Wenn du eines gewinnen willst, schreibe an kontakt@freistunde.bayern.de eine E-Mail mit dem Betreff „Bullet Journal“. Vergiss dann bei Tagbuch mit deiner Adresse anzugeben. Einschluss ist der 20. Dezember 2018. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Deine persönlichen Daten werden ausschließlich für die Abwicklung dieses Gewinnspiels verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Nach Ermittlung der Gewinner und deren Benachrichtigung werden die Daten gelöscht.

kino & film
Wie es wohl ist, ein Loser zu sein?
„Sierra Burgess is a Loser“ zeigt die Schattenseiten des ohnehin schon schwierigen Teenielebens.

Sierra Burgess (Shannon Purser) ist eine sehr gute Schülerin, spielt im Schulorchester und hat erfolgreiche Eltern. Aber eines ist Sierra nicht beliebt. Regelmäßig wird sie von Cheerleadern (Veronica Kroschke-Frosch) die das Leben einer Highschool-Prinzessin führt, gemobbt. Bis zu dem Tag, an dem die beiden plötzlich aufeinander angewiesen sind.

Dann geht's: Veronica ist das beliebteste Mädchen der Schule. Als sie von Footballspieler Jamey nach ihrer Telefonnummer gefragt wird, erlaubt sich die Cheerleaderin einen Spaß und gibt Jamey die falsche Nummer – die von Sierra Burgess. Sierra beginnt sich mit Jamey anzufreunden und entwickelt langsam echte Gefühle für ihn. Das Problem: Jamey denkt nach wie vor, dass hinter dem sympathischen Mädchen Veronica steckt und fragt sie nach einem Treffen. Sierra befürchtet, Jamey zu verlieren, wenn sie ihm die Wahrheit erzählt und macht Veronica ein Angebot. Wenn die Cheerleaderin für sie zu dem Date geht, gibt Sierra ihr Nachhilfe, um ihren Collegefreund Spencer zu beeindrucken. Veronica willigt ein und der Plan der Mädchen funktioniert – wenn auch etwas umständlich. Nach und nach erkennen die beiden, dass sie sich gegenseitig völlig falsch eingeschätzt haben und werden Feindinnen.

In aller Kürze: Ein typischer Teeniefilm mit dem klassischen Highschool-Charakteren Loser, Cheerleader und Sportler. Trotzdem hat der Film eine wichtige Message: Aussehen zählt an, Charakter zählt fast.

Sierra Burgess (links) zählt in ihrer Highschool als Loser.
Veronica (rechts) ist das beliebteste Mädchen der Schule.

Sierra Burgess is a Loser, zu sehen bei Netflix, Dauer: 105 Minuten, freigegeben ab 16 Jahren.

event
Ein Konzert gegen rechts
Klare Kante gegen Rassismus und Intoleranz – verbunden mit viel Spaß. Das gibt es am Donnerstag, 20. Dezember, im Rave in Straubing. Da treten nämlich zum Abschluss der „staaten Zeit“ zwei nicht ganz so „staaten“ Bands aus dem Straubinger Raum auf: „A Censal Killer“ und „Kreier leht“. Präsentiert wird das Ganze von den Straubinger „Partnerschaften für Demokratie“. Mit einigen Gitarrenriffs soll ein Zeichen gegen den in letzter Zeit aufkommenden Nationalismus und Rassismus gesetzt werden.

A Censal Killer
Die vier Jungs von „A Censal Killer“ spielen Punk-Rock.

Scheint gemeint, verstanden mit dem System und aggressiv – so stellt man sich eine typische Punk-Band vor. „A Censal Killer“ lassen die aus der Reihe. Mit ihren höflichen Pop-Punk-Melodien begeistert die Band das Publikum. Die Zuhörer erwarten Explosivität, Spaß und authentische Musik – ganz ohne Computer und Autotune.

Kreier leht
Die etablierte Straubinger Band „Kreier leht“ steht für handgemachten Rock – gepaart mit tanzbaren Punk-Elementen. Ihre musikalischen Vorlieben sind edgy Grooves, scharfe Gitarren und ein gehöriges Maß an Humor, welche die kleinen Geschichten des Lebens erzählen. Um dabei authentisch zu klingen, liefern sie ihre Texte auf Niederdeutsch.

Wann: 20. Dezember
Wo: Rave, Straubing
Eintritt: ab 20 Uhr
Eintritt frei

5 Freistunde: Zeitung in die Schule Impressionen



Führung von Schulklassen durch die Druckerei



Zeitungslesen auf dem Tablet



Lehrermedientag



Lernen mit der Zeitung



Redakteursbesuch in der Schulkasse

fre! stunde ZIS ZEITUNG IN DIE SCHULE



„Unvergessliche Tage“: Die Schüler hatten viel Spaß in Windberg.

Wie löse ich Konflikte?

Schüler haben in Windberg viel gelernt

Traditionell verbrachten die Schülerinnen und Schüler der fünften und sechsten Klassen der Mittelschule Straßkirchen mit ihren Lehrerinnen Frau Kerscher und Frau Müller drei aufregende Tage in Windberg.

Während es bei der fünften Klasse um Kennenlernen, Klassenzusammenhalt und Konfliktbewältigung ging, wurde die sechste Klasse im Sozialkompetenztraining, in Kooperation, Kommunikation, Empathie, Verantwortungsübernahme und Selbstreflexion geschult.

In diesen drei Tagen hatten die Schüler die Möglichkeit, mit geschulten Pädagogen in einem anderen Umfeld neue Methoden auszuprobieren.

Auf die Stärkung persönlicher Kompetenzen zum verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit den eigenen persönlichen und natürlichen ökologischen Ressourcen wurde besonders Wert gelegt. Bei Actionspielen, Outdoorabenteuern,

Spaß und guter Laune lernten die Schüler ganz nebenbei, was es heißt, miteinander zu handeln und zu erleben, wie Konflikte gelöst werden können. Um all diese Ziele besser zu erreichen, wurde bewusst auf technische Geräte – vor allem Handys – verzichtet. Bis auf einige kleinere Heimwehattacken und Unwohlsein – verursacht durch zu viele Süßigkeiten – waren sich alle einig, unvergessliche Tage erlebt zu haben.

Lukas, Laura, Josefine, Sophia

„Ich freue mich jedes Mal wieder darauf, weil ich mich hier so wohl fühle“
Anna, 6. Klasse

„So abwechslungsreich“

Im Gespräch mit den Gruppenleiterinnen

Die Klasse M7ab führte mit den Gruppenleiterinnen Marion Gräfe und Johanna Ostermeier ein Gespräch über ihre Arbeit in der Jugendbildungsstätte Windberg.

Thomas: Wie lange arbeitest du schon als Referentin in Windberg?
Marion: „Seit etwa fünf Jahren bin ich hier in der Jugendbildungsstätte im Einsatz.“

Sara: Was macht dir bei deiner Arbeit mit den Gruppen am meisten Spaß?

Johanna: „Am besten gefällt mir, dass meine Arbeit so abwechslungsreich ist, da die verschiedensten Schularten kommen und das Angebot hier im Haus so breitgefächert ist.“

Thomas: Was war dein lustigstes Erlebnis?

Marion: „Ich habe eigentlich immer gute Laune. Aber meine Arbeit macht mir so viel Freude, weil so vielfältige besondere Verbindungen entstehen.“

Sara: Was wünschst du dir von deinen nächsten Gruppen, die nach Windberg kommen?

Johanna: „Sie sollen sich bei uns wohl fühlen und im Herzen etwas mitnehmen.“

Ein Projekt in Zusammenarbeit mit
bayernwerk
und
Redaktion fre! stunde
Ansprechpartnerin Stefanie Sobek
Telefon 09421/940-4158
sobek.s@straubinger-tagblatt.de



Im Gleichgewicht: In der Jugendbildungsstätte Windberg lernten die Schüler unter anderem auch, was es bedeutet, auf den anderen einzugehen, ihn so zu akzeptieren, wie er ist, und Rücksicht zu nehmen.

„Aufbruch ins Leben – Lernen durch Erleben“

Mittelschulen Ulrich Schmidl und Straßkirchen in Windberg

Unser erster Tag

Am Montag kamen wir gegen 9 Uhr in Windberg an. Nach einer herzlichen Begrüßung durften wir auch gleich unsere Zimmer beziehen und die Koffer auspacken. Bis zum Mittagessen machten wir noch einen kleinen Spaziergang und erkundeten die Gegend. Der Nachmittag begann mit der Programmbesprechung im Gruppenraum und dann ging es auch schon los. Frau Marion Gräfe und Frau Johanna Ostermeier leiteten das Training und steckten uns sofort mit ihrer guten Laune an.

Bei Teamspielen hatten wir jede Menge Action. Wir mussten miteinander planen, handeln, „Chefs“ bestimmen und auch Konflikte lösen. Die Zeit verging wie im Flug und schon gab es Abendessen.

Aprioris Essen – sämtliche Mahlzeiten schmeckten hervorragend und waren sehr appetitlich angerichtet – lecker!

Melanie-Sophie, Sabrina und Leyla

Nachtwanderung

Gleich am ersten Abend machten wir eine Nachtwanderung. Während die jüngeren Schüler mit Taschenlampen ausgerüstet waren, wagten wir das Abenteuer auf einem anderen Weg nur mit Beleuchtung durch den Vollmond. Sieben Schüler waren mit Warmvesten ausgestattet und unsere Schulsanitäter hatten die Erste-Hilfe-Tasche dabei.

Begleitet wurden wir von unseren drei Lehrern und den beiden Gruppenleiterinnen. Vom Kloster aus gingen wir ein Stück an der Straße entlang in den angrenzenden Wald hinein. Anfangs war es vielen unheimlich, besonders das Wegstück, das wir allein oder im Zweierteam zurücklegen sollten. Doch schon bald hatten wir uns an die Lichtverhältnisse gewöhnt und auch die ungewohnten Geräusche der Tiere und des Baches machten uns keine Angst mehr. Teilweise war der Weg steil und rutschig, aber jeder in der Gruppe passte auf den anderen auf und so machte es uns immer mehr Spaß.

Fernando, Adrian, Niko, Julia

Zur Ruhe kommen – Meditation

Nach der Nachtwanderung versammelten wir uns im Gruppenraum. Hier war es dunkel, am Boden waren Decken ausgebreitet und in der Mitte stand eine brennende Feuererschale. Wir setzten oder legten uns auf die Decken, sahen ins Feuer und wir wurden auf einmal ganz ru-

Wir Schüler der Klassen M7a,b der Mittelschule Ulrich Schmidl in Straubing nahmen drei Tage lang an einem Sozialkompetenztraining in der Jugendbildungsstätte Windberg teil. Gemeinsam mit den fünften und sechsten Klassen der Grund- und Mittelschule Straßkirchen wohnten wir im „Abt-Gebhard-Haus“. Nach einem ersten Beschnuppern verstanden wir uns alle sehr gut. Sowohl im Übernachtungshaus als auch im Speisesaal und in den Gruppenräumen im Haupthaus wurde gegenseitige Rücksichtnahme groß geschrieben. Außerdem beschlossen wir, gemeinsam eine Zeitungsseite zu gestalten.

Denise, Lisa, Meli und Valentina

hig. Johanna begann uns eine Geschichte von einem Mann zu erzählen, der jedem sein Herz geschenkt hat. Marion hatte ein großes Herz aus Papier dabei, riss ein Stück ab und reichte es weiter. Auch jeder von uns gab dieses große Herz weiter und nahm sich ein Stück. Während der Meditation verhielt sich die ganze Klasse leise und genoss die Entspannung.

Diana, Elisabetta, Amalia

Das Training geht weiter

Wir wurden mit Musik über Lautsprecher geweckt, was zur Folge hatte, dass wir – trotz kurzer Nacht, gäh – gleich gut aufgelegt waren. Nach einem reichhaltigen Frühstück trafen wir uns wie-

der mit Johanna und Marion. Sie hatten noch viele Spiele auf Lager, bei denen es um Absprachen und Zusammenhalt ging. Zwischendurch mussten wir mal unsere Gesprächsregeln und Kritikfähigkeit überdenken. Nachmittags versuchten wir uns draußen auf einer Riesenwippe so aufzustellen, dass der Balken im Gleichgewicht war. Es brauchte zwar einige Versuche, aber schließlich klappte es und wir waren ganz stolz darauf. Eine weitere Aufgabe bestand darin, einen (gedachten) reißenden Fluss auf acht Getränkeboxen zu überqueren. Darauf durften zwar beliebige Schüler stehen, aber die Schwierigkeit bestand darin, irgendwie 28 Schüler unterzubringen. Zudem musste jeder Kasten stets von mindestens einem Schüler gesichert werden. Die hinteren freigewordenen Kästen sollten nach vorne durchgegeben werden, sodass der Weg weitergebaut werden konnte.

Fiel ein Schüler herunter, bekam er eine Augenbinde und war erst recht auf die Hilfe seines Partners angewiesen.

Auf manchen Kästen bildeten sich richtige „Schülerhaufen“ und wir benötigten mehrere Anläufe, bis wir unter den Anweisungen eines „Leiterteams“ aus unseren Reihen die Aufgabe konzentriert bewältigen konnten. Puh, geschafft!

Noemi, Kümrie, Justin, Danyil

Gemeinschaftsabend

Den zweiten Abend gestalteten unsere Lehrer selbst. Matthias Schwingler ging mit uns zum Kegeln in den Sportkeller, Susanne Kalenda war mit uns beim Tischtennis spielen und Ulla Schinharl spielte mit uns „Sag nicht ja/nein“ und „Uno“. Wir hatten alle zusammen super viel Spaß und viel zu früh mussten wir in unsere Zimmer.

Omar, David, Daniel



Durch verschiedene Spiele wurde der Klassenzusammenhalt gestärkt.

6 idowa.de: Das Internetportal der Mediengruppe

idowa.de: Was ist eigentlich „idowa“?

„idowa.de“ ist die Nachrichtenseite der Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung. Hier finden Leser Artikel zu Themen aus Ostbayern und aus der ganzen Welt – inklusive vieler Bilder und Videos. Der Name setzt sich aus den Anfangsbuchstaben dieser drei Begriffe zusammen: **I**sar, **D**onau, **W**ald. Die Flüsse Isar und Donau und der Bayerische Wald begrenzen das Verbreitungsgebiet. Daher der Name. Die einzelnen Zeitungen der Gruppe sind mit eigenen Seiten auf „idowa.de“ vertreten. Diese Zeitungen gibt die Mediengruppe heraus:

- | | |
|-------------------------|------------------------|
| ■ Straubinger Tagblatt | ■ Bogener Zeitung |
| ■ Laber Zeitung | ■ Chamer Zeitung |
| ■ Dingolfinger Anzeiger | ■ Donau Anzeiger |
| ■ Donau Post | ■ Hallertauer Zeitung |
| ■ Kötztlinger Zeitung | ■ Landshuter Zeitung |
| ■ Landauer Zeitung | ■ Vilsbiburger Zeitung |
| ■ Moosburger Zeitung | ■ Plattlinger Anzeiger |

Redaktion und Programmierung

Damit man auf „idowa.de“ immer aktuelle Nachrichten findet, arbeiten Redakteure den ganzen Tag über an neuen Artikeln. Zusätzlich beschäftigen sich Programmierer damit, die Seite frei von Fehlern zu halten. Sie kümmern sich auch darum, das Portal weiterzuentwickeln. Zum Beispiel bauen sie neue Funktionen ein. Damit die Seite auch vom Aussehen her immer aktuell ist, braucht es Webdesigner. Webdesigner können bei Verlagen arbeiten, oder bei Agenturen. Eine solche Agentur, die Webseiten für Kunden erstellt, ist beispielsweise idowaPRO.



isar · donau · wald

Übungen

- Suche nach deiner Heimatzeitung im Internet. Ein Tipp: Sie hat eine Unterseite auf „idowa.de“. Liste die Themen auf, die du findest.
- Die Seite deiner Heimatzeitung unterteilt sich in unterschiedliche Regionen. Schau dir die Themen der Regionen an, indem du auf sie klickst.
- Manche der Artikel sind markiert als „idowa+“. Diese Artikel können nur Abonnenten vollständig lesen. Schau dir doch mal einen solchen Artikel an. Und vergleiche ihn mit einem Artikel ohne die Markierung. Tipp: Du findest die Markierung in dem Bereich, wo auch das Bild des Artikels angezeigt wird.



isar · donau · wald

- Auch auf dem Handy kann man Nachrichten empfangen, zum Beispiel mit der App „idowa24“. Was glaubst du? Wieso gibt es eine eigene App für Mobiltelefone?



6 idowa.de: Das Internetportal der Mediengruppe

https://www.idowa.de

LOGIN EPAPER ABO KONTAKT

idowa
isar · donau · wald

AUTO IMMO JOBS TRAUER WEITERE

f t idowa

STRAUBING-BOGEN LANDSHUT CHAM DEGGENDORF REGEN REGENSBURG DINGOLFING-LANDAU ERDING & FREISING KELHEIM

Politik & Wirtschaft Sport Blaulicht Reise Freistunde Skigebiete Fasching Veranstaltungen

NACHRICHTEN AUS OSTBAYERN

Anzeige

Hier könnte Ihre Werbung stehen -
Lassen Sie sich jetzt unverbindlich beraten!

Werden Sie stark
mit dem + an Werbung

idowa
isar · donau · wald

Kontakt & Info hier

INTERVIEW ERMITTLUNGSERFOLG UNFALL NETZFUNDSTÜCK AUSFÄLE DROHNEN

New York Islanders
Darum schließt Tom Kühnhackl einen Wechsel aus

Folgende
20:54
22.08.2018

Passau

Anzeige

7 Häufig gestellte Fragen

► Wie viele Menschen arbeiten bei der Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung?

Rund 550 Frauen und Männer. Etwa 100 davon sind Redakteure und Volontäre, die anderen arbeiten in den Abteilungen Vertrieb, Anzeigenabteilung, Technik, Verwaltung und Druckerei. Hinzu kommen mehrere hundert freie journalistische Mitarbeiter, zum Beispiel Schüler, Studenten, Rentner oder Vereinsmitglieder, die Zeitungsartikel verfassen.

► Wie wird man Journalist?

Möglich sind mehrere Wege: Wichtig ist vor allem das zweijährige Volontariat in einer Redaktion – das ist die Ausbildung zum Redakteur. Voraussetzung hierfür ist das Abitur oder ein Fachstudium (Politik, Germanistik, Sport, ...), in dem sich viele Redakteure spezialisiert haben. Eine weitere Möglichkeit ist das Journalistik-Studium oder das Studium an einer Journalistenschule. Bei freien Mitarbeitern gibt es keinen vorgeschriebenen Ausbildungsweg.

► Wer bestimmt, was in die Zeitung kommt?

Für den journalistischen Inhalt sind allein die Redaktionen zuständig. Die Redakteure schreiben Artikel und wählen aus den Berichten aus, die ihnen von freien Mitarbeitern, Agenturen, Vereinen oder Verbänden angeboten werden. Der Anzeigenteil wird von der Anzeigenabteilung bestimmt.

► Wie viele Zeitungsausträger sind bei der Zeitungsgruppe beschäftigt?

Es sind rund 1.500 Austrägerinnen und Austräger im Einsatz.

► Wie viele Ausgaben hat die Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung?

Es erscheinen täglich 14 Regionalausgaben in einer Druckauflage von rund 120.000 Exemplaren. Die Hauptausgabe, das Straubinger Tagblatt, hat wochentags eine Auflage von rund 24.000 Stück. Das Verbreitungsgebiet der Zeitungsgruppe erstreckt sich von der tschechischen Grenze bis vor die Tore Freising, die Zeitungen erscheinen also in drei Regierungsbezirken: Niederbayern, Teilen der Oberpfalz und Oberbayerns.

► Wie viele Leser haben die 14 Regionalausgaben?

Da jede Zeitung meistens von mehreren Personen gelesen wird, zum Beispiel in der Familie, erreichen die rund 120.000 Exemplare rund 300.000 Leser.



Wer täglich Zeitung liest, kann mitreden! (Foto: Wende)

7 Häufig gestellte Fragen

► Wann ist Redaktionsschluss?

Der Redaktionsschluss ist für die einzelnen Ressorts und Redaktionen unterschiedlich. Die Lokalredaktionen setzen im Regelfall gegen 18 Uhr den Schlusspunkt. Die Sport- und die Politikredaktion haben den spätesten Redaktionsschluss, nämlich 23.15 Uhr.

► Was ist mit den Ereignissen, die am Abend passieren, zum Beispiel Unfälle oder Eishockeyspiele?

Die Zeitung wird laufend aktualisiert: Während eines Eishockeyspiels ist ein Redakteur vor Ort und tippt die Berichte der einzelnen Drittel bereits in seinen Laptop. Nach Ende des Spiels schreibt er noch das Ergebnis und eine Zusammenfassung dazu und sendet den kompletten Artikel per E-Mail an die Redaktion.



Die Druckmaschine kann in einer Stunde bis zu 45.000 Zeitungen drucken und falzen. (Foto: su)

Passiert abends noch ein Unfall oder ein Brand, lässt sich der Lokalredakteur, der Spätdienst hat, von Polizei und Feuerwehr telefonisch Informationen geben und macht daraus noch eine Meldung für den nächsten Tag. Wenn noch genügend Zeit ist, fährt der Redakteur auch zum Unfallort und macht ein Foto.

► Wann wird die Zeitung gedruckt?

Ab 23 Uhr läuft die Druckmaschine des Herstellers Koenig und Bauer an, die letzte Zeitung geht gegen 2.30 Uhr von der Druckmaschine. Als erste Ausgabe geht die Bogener Zeitung in den Druck, als letzte der Donau-Anzeiger.

► Wo wird gedruckt?

Es gibt zwei Druckzentren, in Straubing und in Landshut.

► Wie viele Druckplatten werden benötigt?

In Straubing werden täglich 800 bis 1.200 Druckplatten, in Landshut rund 600 gebraucht. Die Platten sind vollständig recycelbar.



Das Zeitungspapier wird auf Rolle von der Papierfabrik geliefert. Pro Nacht werden etwa 15 Rollen bedruckt. (Foto: su)

7 Häufig gestellte Fragen

► Wie schnell wird gedruckt?

In einer Stunde können bis zu 45.000 Zeitungsexemplare mit bis zu 64 Seiten in vollem Farbumfang gedruckt werden.

► Wie viel Papier wird dabei benötigt?

Rund 20 Kilometer lang ist das Papier auf den Zeitungsrollen aufgewickelt, von denen eine circa 1,2 Tonnen wiegt. Je nach Seitenanzahl lassen sich damit 15.000 bis 19.000 Zeitungen drucken. Pro Nacht werden im Durchschnitt 15 Rollen für die gesamte Zeitungsproduktion benötigt. Ausgerollt wären das etwa 300 Kilometer Papier. Mit einer ganz normalen Ausgabe des Straubinger Tagblatts kann man übrigens eine Fläche von 3,6 Quadratmetern auslegen – zum Beispiel den Boden einer Vorratskammer, die einen neuen Anstrich braucht.

► Wie viel Farbe wird beim Druck gebraucht?

Für die Ausgaben, die in Straubing gedruckt werden, also Straubinger Tagblatt, Bogener Zeitung, Allgemeine Laber-Zeitung, Donau-Post,

Kötztinger Zeitung, Plattlinger Anzeiger, Donau-Anzeiger, Landauer Zeitung und Chamer Zeitung werden für eine durchschnittliche Ausgabe pro Nacht etwa 150 Liter schwarze Farbe verbraucht, das ist ungefähr so viel, wie Otto Normalverbraucher an Wasser für ein Vollbad benötigt. Dazu kommt noch einmal die gleiche Menge der drei Grundfarben Cyan, Magenta und Gelb.

► Wann muss eine Zeitung beim Leser sein?

Ziel ist es, bis 6 Uhr alle Abonnenten beliefert zu haben.

► Welche Ausbildungsmöglichkeiten gibt es bei der Zeitungsgruppe?

Ausgebildet werden Mediengestalter, Fachinformatiker für Systemintegration, Kaufleute für Bürokommunikation, Medientechnologen für Druck, IT-Systemkaufleute und Redakteure.

► Kann man die Zeitung auch im Internet lesen?

Ja, unter der Adresse www.idowa.de findet man viele Informationen. Außerdem kann ein E-Paper, also eine elektronische Zeitung, abonniert werden.

► Was kostet eine Zeitung?

Eine Zeitung unseres Verlages kostet während der Woche 1,50 Euro und am Wochenende 1,70 Euro. Wer ein Zeitungsabo hat, also wochentags und samstags eine Ausgabe bekommt, zahlt je nach Regionalausgabe im Monat zwischen 29,50 bis 34,90 Euro.

Das E-Paper kostet im Monat 5,50 Euro bzw. 11 Euro für Abonnenten und 22 Euro für Nicht-Abonnenten.



8 Glossar

Aufmacher: Der Aufmacher ist der beherrschende Text auf einer Seite, er „macht die Seite auf“. Er steht auf der Seite ganz oben, meist mit einem großen Foto. Der (Titel-)Aufmacher steht mit einer größeren Schlagzeile auf der ersten Seite der Zeitung. Auch ein Paket wie der Lokalteil hat einen eigenen Aufmacher, es ist der spannendste Artikel des Tages in diesem Ressort. Im Inneren der Zeitung spricht man vom Seitenaufmacher.

Berichtigung: Ein Anspruch auf Berichtigung kann bestehen, wenn in einem Medium wie einer Zeitung eine unwahre Tatsache behauptet wurde. Die verantwortlichen Redakteure formulieren die Berichtigung gegebenenfalls selbst.

Boulevard-Zeitung: Boulevard-Zeitungen wurden früher auf der Straße verkauft, daher der Name. Die Verkäufer riefen teilweise laut die Schlagzeile, um die Passanten darauf aufmerksam zu machen und mehr zu verkaufen. Heute werden auch Boulevard-Zeitungen im Laden verkauft, doch die Schlagzeile soll noch immer möglichst schnell Aufmerksamkeit erregen und ist entsprechend reißerisch.

Chef vom Dienst: Er kennt sich nicht nur redaktionell, sondern auch technisch aus. Der Chef vom Dienst kümmert sich um die Abläufe in der Redaktion und ist meist zuständig für die Planung der Zeitung. Dazu gehört meistens das Erstellen des Seitenplans. Er steht daher in engem Kontakt zur Technik.

Ente: Eine Zeitungssente ist eine Falschmeldung. Woher dieser Ausdruck stammt, ist nicht eindeutig geklärt, es gibt viele Theorien.

E-Paper: E-Paper ist die Kurzform von „electronic paper“, also elektronische Zeitung. Das E-Paper sieht genauso aus wie die gedruckte Zeitung und hat denselben Umfang, ist aber eben über das Internet abrufbar. Das E-Paper kann daher überall aufgerufen werden, wo es einen Internetanschluss gibt. Es ist möglich, einzelne Artikel oder Fotos anzuklicken und zu vergrößern. Einzelne Seiten kann man auch ausdrucken.

Über das E-Paper lassen sich ältere Ausgaben einsehen. Es gibt auch eine Suchfunktion, um bestimmte Artikel über einen Suchbegriff zu finden. Wie die gedruckte Zeitung, kann man auch das E-Paper abonnieren.

Feuilleton: Das Feuilleton bezeichnet den Kulturteil einer Zeitung. Der Begriff kommt aus dem Französischen „le feuilleton – das Blättchen“, in Anlehnung an das Blatt/Blättchen, das der Zeitung oder der Zeitschrift ab dem 18. Jahrhundert beigelegt war und Anzeigen sowie Buch- und Theaterkritiken enthielt. Heute findet der Leser im Feuilleton oder auch Kulturteil einer Zeitung Neuigkeiten aus dem kulturellen Leben, von der Musik über den Film und das Theater bis hin zum Kabarett und der Literatur.

Fotograf: Der Pressefotograf macht für Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, aber auch für andere Medien wie Fernsehsender oder Online-Medien aktuelle Bilder von Personen, Vorgängen oder Ereignissen. Dazu gehören Aufnahmen von Politikern und Personen des öffentlichen Lebens, in der Lokalberichterstattung oftmals aber auch von einfachen Menschen bei lokalen Festen, Jubiläen und Themen mit lokalpolitischem Bezug. Pressefotografen dokumentieren zudem aktuelle Ereignisse, die nicht planbar sind, wie Unglücke, Brände, Unfälle und Verbrechen.



8 Glossar

Gegendarstellung: In einer Gegendarstellung stellt der Betroffene selbst einen Sachverhalt, über den zuvor in der Zeitung berichtet worden war, aus seiner Sicht dar. Dabei spielt es keine Rolle, ob die von der Presse aufgestellte Behauptung richtig ist. Das Recht zur Gegendarstellung ist in den Pressegesetzen geregelt. Die Gegendarstellung muss bestimmte formale Kriterien erfüllen. Die Zeitung ist verpflichtet, die Gegendarstellung in der nächstmöglichen Ausgabe an vergleichbarer Stelle und in vergleichbarer Aufmachung abzudrucken.

Glosse: Die Glosse ist wie der Kommentar eine meinungsäußernde journalistische Darstellungsform. In erster Linie unterscheidet sich die Glosse vom Kommentar nicht im Thema, sondern in ihrer sprachlichen Form. Sie treibt Argumente auf die Spitze, darf ironisch übertreiben, verspotten, witzig sein und sollte mit einer Schlusspointe enden. Die Glosse spielt mit der Sprache. Als beispielhafte Glosse gilt das Streiflicht der Süddeutschen Zeitung.

Impressum: Ein Impressum (lat. impressum = „Hineingedrücktes“) ist für Zeitungen, auch für eine Schülerzeitung, gesetzlich vorgeschrieben. Hier finden sich Angaben über Verlag, Autor, Herausgeber oder Redaktion, vor allem um diejenigen kenntlich zu machen, die für den Inhalt verantwortlich sind. Oft werden auch zusätzliche Informationen wie Druckerei, Erscheinungsjahr und Erscheinungsort aufgeführt.

Interview: Wenn ein Journalist jemanden zu einem Thema befragt, bezeichnet man dies als Interview. Interviewpartner sind Politiker und andere bekannte Persönlichkeiten, Fachleute oder Augenzeugen. Unterschieden wird zwischen einem Interview zur Person, zur Sache und zur Meinung. Ein Interview

ist zum einen eine journalistische Darstellungsform, zum anderen ein Mittel zur Recherche (Suche nach Informationen).

Journalist: Die Berufsbezeichnung „Journalist“ wurde vom Gesetzgeber nicht geschützt, daher kann sich jeder Journalist nennen – ohne spezielle Voraussetzungen oder einen bestimmten Ausbildungsweg. Auch Pressefotografen und Bildredakteure werden den Journalisten zugeordnet. Gemäß dem Deutschen Journalisten-Verband ist ein Journalist hauptberuflich an der Verbreitung und Veröffentlichung von Informationen, Meinungen und Unterhaltung durch Massenmedien beteiligt.

Freier Mitarbeiter: Für eine Tageszeitung arbeiten nicht nur fest angestellte Redakteure, sondern viele freie Mitarbeiter (z.B. Schüler, Rentner, Hausfrauen, Schriftführer von Vereinen). Im Auftrag einer Zeitung nehmen sie Termine wahr, verfassen Artikel und fotografieren. Sie erhalten entweder eine Pauschale oder werden pro Zeile und Foto bezahlt.

Kommentar: Wenn ein Journalist zu einem Thema seine eigene Meinung schreibt, dann nennt man dies Kommentar. Er soll die Leser dazu anregen, sich ebenfalls eine eigene Meinung zu einem Thema zu bilden. Der Autor wird dabei immer namentlich genannt.

Leserbrief: Auch die Leser können in einer Zeitung ihre Meinung äußern, und zwar in Form von Leserbriefen. Die Leser reagieren damit meist auf einen Artikel in der Zeitung. In Leserbriefen darf niemand beleidigt werden. Außerdem ist es wichtig, dass jeder seinen Namen und seine Adresse angibt, der einen Leserbrief an die Redaktion schickt. Anonyme Leserbriefe werden nicht abgedruckt.

8 Glossar

Lokalteil: Damit ist der Teil der Zeitung gemeint, der sich mit Themen aus der Stadt oder dem Landkreis beschäftigt, wo der Leser wohnt. Zuständig für diese Seiten sind die Redakteure der Lokalredaktion.

Mantelteil: Der Mantel ist der überregionale Teil einer Tageszeitung. Er besteht in der Regel aus der Titelseite, Politik, Wirtschaft, Kultur, Weltspiegel und Sport. Die Mantelseiten erscheinen in allen Lokalausgaben, weil diese Themen für alle Leser des Verbreitungsgebiets gleich wichtig sind.

Meinungsfreiheit: Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland garantiert jedem Bürger das Recht auf freie Rede sowie freie Äußerung und (öffentliche) Verbreitung seiner Meinung in Wort, Schrift und Bild. Die Meinungsfreiheit ist die Grundlage dafür, dass es unabhängige Zeitungen gibt.

Nachricht: Die Nachricht teilt eine Neuigkeit mit, die für den Leser von Interesse ist. Es gibt Nachrichten in allen Bereichen der Zeitung: im Sport, in der Politik, der Wirtschaft, im Lokalteil, etc.

Presse: Der Begriff Presse leitet sich von der Druckerpresse ab, in der früher Zeitungen, Flugblätter und vieles mehr gedruckt wurden. Heute steht dieser Oberbegriff für die Gesamtheit aller Zeitungen und Zeitschriften in jeglicher Form sowie für das damit zusammenhängende Nachrichten- und Meinungswesen.

Presseagentur: Presse- und Nachrichtenagenturen liefern Nachrichten, die Informationen über aktuelle Ereignisse enthalten und verkaufen diese an Zeitungen. Eine der größten Agenturen ist die Deutsche Presseagentur (dpa), die Nachrichten auf

der ganzen Welt sammelt. Andere Agenturen haben sich auf besondere Bereiche wie beispielsweise Sport spezialisiert, wie etwa der Sport-Informations-Dienst (sid). Auch für Fotos gibt es Agenturen.

Pressekonferenz: Zu einer Pressekonferenz laden beispielsweise Politiker, Firmen und Vereine wie Fußballclubs Vertreter der Presse ein. So können sie die Journalisten über Neuigkeiten oder besondere Ereignisse informieren. Im Anschluss an die meist vorbereiteten Statements können die Journalisten Fragen stellen. Das wird durch Handheben angezeigt.

Pressefreiheit: Die Pressefreiheit sichert der Presse, dem Rundfunk und anderen Medien das Recht zu, ihre Nachrichten und Meinungen frei zu verbreiten. Das wird auch im Artikel 5 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland garantiert. Siehe auch Meinungsfreiheit.

Prospektbeilage: Neben den Anzeigen bietet die Zeitung Geschäften und Firmen die Möglichkeit, Werbung in Form von beigelegten Prospekten zu betreiben. Der Vorteil liegt vor allem darin, dass der Kunde dem Leser in diesen bereits fertig gedruckt gelieferten Prospekten eine große Auswahl seines Angebots präsentieren kann.

Redakteur: Der Redakteur schreibt Artikel und gibt bei freien Journalisten Artikel in Auftrag. Das tägliche Angebot an Nachrichten ist so groß, dass nicht alles in die Zeitung kommen kann. Deswegen wählen Redakteure die Artikel aus, die sie für lesenswert halten. Die müssen sie dann noch korrigieren, kürzen oder ergänzen: Das heißt im Zeitungsdeutsch „redigieren“. Durch diese Auswahl der Nachrichten und durch Kommentare bewerten

8 Glossar

Redakteure das Tagesgeschehen. Aus den ausgewählten Nachrichten und Fotos setzen sie dann die Zeitungsseiten zusammen.

Redaktion: In einer Redaktion sind alle Redakteure organisiert. Die Redaktion einer Zeitung ist für den journalistischen Inhalt der Zeitung verantwortlich. Also für das, was in Wort und Bild in der Zeitung erscheint. Nicht zuständig ist die Redaktion für den Inhalt der Anzeigen.

Reporter: Der Reporter ist ein Journalist, der über aktuelle Ereignisse berichtet und sich dazu direkt am Ort des Geschehens informiert. Ob bei Veranstaltungen, Ereignissen oder Pressekonferenzen: Der Reporter ist live dabei. Seine Informationen schreibt er in Form eines Artikels für die Zeitung. Solche Artikel heißen Reportagen. Ein Reporter kann aber auch für Radio oder Fernsehen arbeiten. Vom Redakteur unterscheidet sich der Reporter dadurch, dass er keine Zeitungsseiten erstellen muss.

Ressort: Die verschiedenen Redaktionen einer Zeitung werden auch Ressorts genannt. Die Redakteure in den unterschiedlichen Ressorts kümmern sich um unterschiedliche Themen: Im Politik-Ressort geht es zum Beispiel um Politik, im Lokal-Ressort um das, was in der jeweiligen Stadt geschieht, in der die Zeitung beheimatet ist. Die klassischen Ressorts einer Zeitung sind Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Lokales. Der Chef eines Ressorts ist der Ressort-Leiter.

Rezension: Das, was ein Redakteur über ein kulturelles Ereignis schreibt, ist eine Rezension. Ein anderes Wort für Rezension ist Kritik. Die Rezension gibt

immer die Meinung eines einzelnen Redakteurs wieder. So kann der Redakteur loben oder auch etwas schlecht finden. Redakteure schreiben oft Rezensionen über Theaterstücke, Konzerte, Ausstellungen, Bücher, CDs, Filme und vieles mehr.

Schlagzeile: Die Schlagzeile ist das, was den Leser auf einen Artikel aufmerksam machen soll: Meist ist dies eine sehr aussagekräftige Überschrift. Die Schlagzeile hebt das Wichtigste in einem Artikel hervor und soll den Leser dazu bringen, die Zeitung zu kaufen.

Überschrift: Die Überschrift enthält das, um was es in einem Artikel geht. Überschriften sollen den Leser zum Lesen eines Artikels bringen – sie sind daher meistens viel größer als der Rest des Textes. Meist gibt es unter der Überschrift noch eine Zeile, die die Überschrift ergänzt.

Verlag: Der Verlag ist ein Unternehmen, das Zeitungen, Bücher und andere Druckerzeugnisse veröffentlicht. In einem Verlag sind alle Abteilungen, wie Redaktionen, Druckerei, Anzeigenverkauf, Technik, Vertrieb und Verwaltung unter einem Dach vereint.

Verleger: Der Verleger ist der Chef eines Verlags.

Vertrieb: Der Vertrieb kümmert sich darum, dass die Zeitungen zu den Lesern kommen. Er verkauft und verteilt die Zeitungen.

■ Anhang: Abschlussbefragung der Schüler (Kopiervorlage)

Datum: _____ Schule: _____ Klasse: _____

1. Hast du schon vor dem Projekt „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“ die Projektzeitung gelesen?
Wenn ja, wie oft?

☐ nein ☐ ja ☐ täglich ☐ wöchentlich ☐ ein paar Mal ☐ seltener

2. Möchtest du auch in Zukunft die Tageszeitung lesen?

☐ ja ☐ nein

3. Welche Beiträge/Ressorts in der Tageszeitung interessieren dich besonders?

4. Was ist durch das Projekt „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“ für dich lesenswerter geworden?

☐ Politik ☐ Lokalteil ☐ Sport ☐ Anzeigen ☐ Wirtschaft ☐ Kultur

5. Was hat dir ganz persönlich das Lesen der Tageszeitung gebracht?

6. Wie hast du die Arbeit an dem Projekt empfunden?

☐ interessant ☐ informativ ☐ Sonstiges: _____
☐ anstrengend ☐ langweilig

7. Würdest du deinen Freunden empfehlen, die Tageszeitung zu lesen? Wenn ja, warum?

8. Welche Themen sollten deiner Meinung nach stärker berücksichtigt werden?

9. Zum Schluss hätten wir gerne von dir eine Gesamtbenotung des Projekts
„Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“!

Du erteilst uns die Note:

■ **Anhang: Abschlussbefragung der Lehrer** (Kopiervorlage)

Datum: _____ Schule: _____

teilnehmende Klasse(n): _____ Projektzeitraum: _____

1. Zu welchem Zweck haben Sie die Zeitung im Unterricht hauptsächlich genutzt?

2. In welchen Fächern wurde das Projekt „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“ eingesetzt?

3. Haben Ihre Schüler bereits vorher im Unterricht die Tageszeitung kennengelernt und als Unterrichtsmedium genutzt?

4. Werden Sie die Tageszeitung künftig verstärkt in Ihren Unterricht einbinden? Wenn ja, in welcher Form?

5. Empfinden Sie das Projekt „Zeitung in die Schule/Schule in die Zeitung“ für wertvoll und hilfreich? Wenn ja, warum?

6. Was haben Sie als besonders positiv/negativ empfunden? Welche Anregungen können Sie uns geben?

7. Würden Sie wieder an dem Projekt teilnehmen?

☐ ja

☐ nein



IMPRESSUM

„Freistunde! ZIS – Zeitung in die Schule“

ist das medienpädagogische Zeitungsprojekt der
Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung,
Ludwigsplatz 32, 94315 Straubing, Telefon 09421/940-4150.

Die Lehrmaterialien wurden erstellt vom Team der Redaktion Freistunde
Gestaltung: Margot Mittermeier

Titelfoto „Zeitungsbaum“: © queidea - Fotolia.com

© Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung
Straubing 2020

Das große

→ Kinder- & Jugendangebot

unserer Zeitung



**Am Freitag
ist Freistunde!**



MEDIENGRUPPE

www.idowa.de

Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

Immer live bei Freistunde dabei

Wir sind auf Facebook, Instagram, Snapchat und WhatsApp



@instafreistunde



freistundesnaps



0170 3879846



Oder du scannst einfach
den QR-Code ein.
Damit landest du direkt auf
unserem Instagram-Profil.



facebook.com/
freistunde



kontakt@freistunde.bayern



freistunde.bayern